

Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich einschließlich der Beilagen in Weutßen D.-S. und bei allen Postanstalten des Inlandes 2 Mark.
—
Ternus Nr. 56.



Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Anzeigengebühr: für die einpaltige Beitzelle oder deren Raum 20 Hg.
Reklamen 75 Hg.

Oberschlesische Zeitung.

Nr. 238.

Weutßen OS., Mittwoch, den 14. Oktober 1908.

IV. Jahrgang.

Beitender Redakteur und verantwortlich für den politischen Teil und das Feuilleton: Heinrich Foerster in Weutßen OS., Schomburg; für den Inseratenteil: Arthur Hunold in Weutßen OS. — Notationsdruck und Verlag Oberhoffschke für den übrigen redaktionellen Teil: Bruno Grabinski in Weutßen, G. m. b. H., Weutßen OS., Pielerstraße Nr. 18.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten, außerdem liegt die Unterhaltungs-Beilage bei.

br. Jungliberale Politik.

Einsichtige nationalliberale Parteigänger geben zu, daß der nationalliberale Gedanke an Einfluss in den Parlamenten und an Werbestärke bei der Wählerschaft in den letzten Jahren erhebliche Einbuße erlitten hat. Dazu hat zweifellos neben anderem auch der Umstand beigetragen, daß der Partei die Geschlossenheit der politischen Aktion fehlt. In einer ganzen Reihe wichtiger Fragen sind vor allem die preussischen Nationalliberalen händig gespalten. Bei allen Parteien macht man gerne mit mehr oder weniger Berechtigung die Unterscheidung eines rechten und eines linken Flügels, bei der nationalliberalen Partei stellt sich die Spaltung so offensichtlich dar, daß man sich des öfteren wundert, wie so stark widerstrebende Elemente noch immer in dem gleichen Parteiverbande ausstehen können. Den stärksten Anhang in den breiten Massen der Wählerschaft besitzt heute unbestritten der radikale Flügel der nationalliberalen Partei, der auch den Vortritt einer eigenen politischen Organisation — neben der allgemeinen Parteiorganisation — trefflich auszunutzen weiß. Die jungliberalen Vereine stellen die Organisation der linksstehenden Nationalliberalen dar, und in diesem Zusammenhang wird es verständlich, wenn die Öffentlichkeit den Zielen und Bestrebungen der Jungliberalen eine besonders große Aufmerksamkeit schenkt. Des öfteren haben bereits die Jungliberalen die Politik der nationalliberalen Fraktionen maßgebend beeinflusst, erinnert sei nur an die unter jungliberalem Druck erfolgte Stellungnahme des nationalliberalen Parteitag in Magdeburg zur preussischen Wahlrechtsreformfrage. Gegenwärtig sind alle Parteien vor die Frage gestellt, wie der Reichsfinanznot abzuhelfen sei. Aus der Unzahl von Resolutionen, Beschlüssen und Protesten, die jetzt politische und wirtschaftliche Vereinigungen zu den neuen Steuerplänen erlassen, verdient die Stellungnahme der Jungliberalen hervorzuheben. In der Sache ist am Sonabend der jungliberale Parteitag zusammengetreten, um die Richtlinien seiner künftigen Politik zu bestimmen. Bemerkenswert erscheint uns vor allem der leidenschaftliche Vorstoß gegen die Mitarbeit des Zentrums an der Reichsfinanzreform, den der Verbandsvorsitzende Dr. Fischer-Kohn unter lebhafter Zustimmung der Versammlung unternahm. Dr. Fischer erklärte:

Die Regierung beabsichtigt offensichtlich, mit Hilfe sämtlicher bürgerlichen Parteien — auch des Zentrums — die Finanzreform zu lösen. Kennzeichnend dafür ist die Heranziehung der Zentrumsführer zu den Vorbesprechungen beim Reichsschatzsekretär. Vom rein äußerlichen Standpunkte aus ist die Vorpolitik in ihrer gegenwärtigen Gestalt mit diesem Schritt bereits angefallen. Sehen wir aber von dieser Neußerlichkeit ab, so bleibt eines bedeutsam: die Bemerkung des Schatzsekretärs, daß die Sache so liege, daß diejenigen Parteien, die im letzten Jahre politisch miteinander gegangen seien, der sogenannten Block, in wirtschaftlichen Fragen oft von einander weiter abweichen, als von einer diesen Block nicht angehörenden Partei. Das heißt deutlich: die Regierung ist bereit, mit Zentrum und Konföderation die Finanzreform zu lösen. Der Grund kann nur sein, die Regierung ist nicht bereit, bei der Gestaltung der Finanzreform die Konzessionen zu machen, die der Liberalismus im Interesse des Volkes fordern muß. Hier tritt die Gefahr eines Zurückweichens des liberalen Gedankens im Block klar zu Tage. Für die nationalliberale Partei als die ausschlaggebende Partei im liberalen Block ergibt sich daraus die Notwendigkeit einer besonders vorsichtigen Haltung. Wenn sie als nationale Partei sich auch unbedingt für die Lösung der nationalen Fragen mit voller Kraft einsetzen muß, muß sie es doch vermeiden, in dem Bestreben, eine Lösung unter allen Umständen zu bringen, liberale Forderungen hintanzusetzen. Die Taktik der nationalliberalen Partei kann daher nur dahin gehen, Schulter an Schulter mit der übrigen liberalen Parteien die liberalen Forderungen zu vertreten und vor allem alle Vorschläge abzulehnen, die eine Lösung der Reichsfinanzreform lediglich in indirekten Steuern finden. Nimmt die Partei diese Haltung ein, so entgeht sie auch der Gefahr, vor der wir nicht einbringlich genug warnen zu müssen glauben. Sollen die Reichsfinanzungen dauernd gesund bleiben, so müssen sie vor neuer Verwirrung durch das Zentrum geschützt werden. (Sehr richtig) Es muß verhindert werden, daß die bewilligten Mittel nicht später durch das Zentrum nach dem alten Respekt der Franzosenherrschaft verweigert werden. Eine solche Gefahr ist zu vermeiden durch die dauernde Ausschaltung des Zentrums infolge des Zusammenwirkens der Blockparteien.

Wir beschränken uns darauf, diese Stellungnahme der Jungliberalen zu registrieren. Auf ihre Richtigkeitstellung hinzuwirken, lohnt bei dem bekannten Zentrumshasse des Jungliberalismus nicht der Mühe. Die Entschließung der Jungliberalen kommt uns deshalb nicht unerwartet. Sie ist aber wertvoll zur Kennzeichnung der Stimmung in der nationalliberalen Partei. Aber auch die Jungliberalen werden noch mit sich reden lassen. Wenn keine sanftere Ueberredung mehr verfangen will, hat ja noch immer das Zentrum als der schwarze Mann seine Wirkung gelöst. Im

übrigen nehmen wir den Kampf der Jungliberalen nicht tragisch. Ob der Block bestehen bleibt oder nicht — das Zentrum wird unbekümmert darum an der Reichsfinanzreform mitarbeiten. Ob seine das Interesse des Reiches wie auch des Volkes in gleicher Weise wahrnde Tätigkeit von Erfolg gekrönt sein wird oder nicht, darüber liegt zwar bei den Blockparteien die Entscheidung — aber auch die Verantwortung.

Deutsches Reich.

Weutßen, 13. Oktober.

Der Kaiser fuhr gestern nachmittags 3/4 Uhr vom Reichskanzlerpalais kommend, im Automobil mit dem Flügeladjutanten am Eingange zum Untergrundbahnhof Kaiserhof auf dem Wilhelmplatz vor. Zu seinem Empfange waren u. a. erschienen der Minister der öffentlichen Arbeiten Breitenbach, drei Direktoren von der Hochbahngesellschaft und der Architekt Prof. Grenander, der Erbauer des bestimmten und in der letzten Zeit durch die Katastrophe so berüchtigt gewordenen Geleisdreiecks. Der Kaiser sprach zunächst sein tiefstes Bedauern über den schrecklichen Unfall aus und ließ sich über die Ursache der Katastrophe sowie über die Maßnahmen, die zur Vermeidung solcher Unfälle getroffen werden können, ausführlich berichten. Es folgte dann eine Besichtigung der Treppenanlagen und der Vorkasse des Untergrundbahnhofs, die, wie wir seinerzeit bereits mitgeteilt haben, mit Wagnissen aus den Kaiserlichen Werkstätten in Gdmitzen überleitet ist. Der Kaiser besichtigte eingehend die nach seinen besonderen Anordnungen ausgeführte Ausstattung und sprach über die Art der Ausführung und über die erzielte Wirkung seine vollste Anerkennung aus. Der Monarch kam dann noch einmal auf das Unheil zu sprechen. Minister Breitenbach gab dem Kaiser eine ausführliche Darstellung des Unfalls sowie eine Schilderung der Ergebnisse der im Ministerium und in den kaiserlichen Eisenbahndirektionen in dieser Frage stattgefundenen Untersuchungen und Beratungen. Er verbriefte die Erweiterungspläne der Hochbahngesellschaft, die späterhin eine Umgestaltung des Geleisdreiecks zu zwei selbständigen Linien zur Folge haben werden. Im Anschluß hieran kam der Plan der Hochbahngesellschaft, betreffend ihre Verwirklichung in das Dohlemer Gebiet, zur Sprache. Nach erfolgter Verabschiedung geleitete Minister Breitenbach den Kaiser zu den bereitstehenden Automobilen, mit denen die Abfahrt nach den Linden zu erfolgte.

N. G. C. Der Kaiser hat, wie die „N. G. C.“ mitteilt, den Landrat von Uslar, der bekanntlich vor einigen

Im Klosterhof.

Roman von B. v. d. Lauden.

(Nachdruck verboten.)

„Wo warst Du denn schon?“ rief Frau von Ferni. „Ich bin über die Felder geritten zu den Wäldern, ich wollte die Amsel ein bißchen abgallspieren. Wir jangen doch heute unsere Reithunden an, Fräulein von Ferni?“

„Ah so,“ sagte Anna halblaut in ihre Kaffeetasse hinein; sie kannte ihren Bruder zu gut, um nicht von vorherhin einen gewissen Verdacht gegen seinen frühen Ritt auf die Felder zu haben, und sie erfuhr jetzt, daß sie sich nicht getäuscht hatte.

So nahmen im Verlauf des Vormittags die Stunden in der Bahn ihren Anfang, und es zeigte sich hierbei, daß Frau das Talent ihres Vaters geerbt hatte; Kinnmeister von Ferni war ein entzückter und beglückter Lehrer. Er, der selten pünktlich war und selten eine festgesetzte Zeit inne hielt, verfehlte diese Reithunden nie, ja, er war oft vor den Damen in der Bahn, und als er nach verhältnismäßig kurzer Zeit den ersten Spazierritt in den Park machen und dann diese Ritte immer mehr ausdehnen konnte, leuchteten ihm der Stolz und das Vergnügen aus den Augen. Das Leben im Klosterhof gewann mit einem Schlage ein ganz anderes Aussehen für Armand; hatte er es sonst still und langweilig gefunden, so fand er es jetzt anregend und amüsanter, am amüsantersten aber, wenn er mit Inge allein war. Er begleitete sie in den Gemüsegarten, ein Gebiet, dem er sonst nie die mindeste Beachtung geschenkt hatte, und erkundigte sich beim Gärtner nach dem Gedeihen des Gemüses und Obstes; er zeigte Interesse für die prächtigen

Gewächshäuser und ihre kostbaren Bewohner, die Lieb-linge seiner Schwester Anna, und fand das größte Vergnügen an gemeinsamen Spazierritten in die alten Wälder der Umgegend.

Diese Spaziergänge machten sie immer zu dreien: Anna, Armand und Inge; abwechselnd trug man ein Körbchen mit allerlei guten Sachen für das Frühstück oder Bisperebrot, das in den Klostermauern oder an einem landschaftlich hübschen Punkt eingenommen wurde. Wenn dann das durch die Zweige fallende Sonnenlicht Inges Feines Gesichtchen und schlanke Gestalt umschmeichelte, konnte Armand Ferni, auf weichen Moosgrund Inge gegenüber gelagert, keinen Blick von ihr wenden, und es überkam ihn ein leidenschaftliches Verlangen, sich ihr zu Füßen zu werfen und ihr von seiner immermehr wachsenden Liebe zu sprechen, so daß es seiner ganzen Selbstbeherrschung bedürfte, um zu schweigen.

Doch warum schweig er? Warum wollte er noch schweigen? Einestheils war es die Unerschlossenheit seines Charakters, andererseits fühlte er sich in diesen Tagen so glücklich, daß er fürchte, jede Ansprache könne dies Glück zerstören, da er Inge noch nicht sicher war. Diese Ungewißheit verließ wiederum seinem stillen Mißempfinden einen gewissen unruhigen Reiz, den er nicht entbehren mochte. Daß seine Mutter und seine Schwester mit seiner Wahl einverstanden sein würden, bezweifelte er keinen Augenblick, und daß es ihm schließlich gelingen würde, Inges Liebe, wenn er wollte, zu erringen, auch nicht. Warum also reden, wo vielleicht ein zu frühes Wort viel zerstören konnte? Er hatte ja um so weniger Gile, als der Kinnmeister, durch Familienverhältnisse veranlaßt, ganz plötzlich und für längere Zeit hatte verreisen müssen.

So gingen die Tage in stiller Beschaulichkeit dahin, und die Bewohner des Klosterhofes fühlten sich so wohl in die-

sem engen Verkehre, daß niemand eine Aenderung wünschte und auch gar nicht an die Möglichkeit einer solchen dachte. Marianne von Ferni sah mit stiller Freude dem Wachsen von Armands Neigung für Inge zu, sie beobachtete den günstigen Einfluss, den diese Liebe und das schöne Mädchen auf ihren Sohn genossen. Armand war niemals pflichtgetreuer, tätiger und häuslicher gewesen, als jetzt, ein Blick, ein Lächeln Inges vermochten, ihm selbst unbenutzt, unendlich viel über ihn. — — —

Eines Tages ritten die beiden jungen Mädchen, vom Reitknecht begleitet, nach dem Nebengut, um Armand, wie es oft geschah, abzuholen. Als sie an der Wohnung des Doktors vorbeikamen, fiel es Anna plötzlich ein, daß sie der Frau Doktor eine Gabe für ein paar verwaiste Kinder versprochen hätte, und sie sagte, ihr Pferd parierend: „Reiten Sie mit Lamm nach Norddorf, Inge, und holen Sie mich dann mit Armand ab. Wenn ich etwas versprochen habe, will ich die Erfüllung nicht so lange hinauschieben. Adieu, Liebste.“

Nachdem Anna ihren Fuß in den Hof eingelenkt hatte, setzte Inge ihren Weg allein fort. Während sie durch die wogenden Getreidefelder, durch die ganze, stille, fruchtbarere Landschaft dahinritt und sich dann dem Gutshof mit seinen Arbeiterwohnungen näherte, die Leute auf dem Felde in Tätigkeit sah, das weitausgedehnte Besitztum mit ihren Wäldern umfaßte, kam ihr plötzlich der Gedanke, welche eine große Verantwortung in Armands Händen und auf seinen Schultern ruhte, und sie empfand fast leichten Unmut gegen ihn, wenn sie überlegte, wie wenig er eigentlich seine Fähigkeiten und seine Arbeitskraft in den Dienst dieser großen Sache stellte. Wie anders würde sie handeln! — Sie fühlte etwas in sich, wie eine erwachende und regende Spannung, eine Energie, ein Gefühl von Lust und Schaffensfreudigkeit. —

Wochen nach Deutschland zurückgekehrt ist, aufgefordert, ihm einen Immediatbericht einzureichen und ihn persönlich seinen Vortrag über die Erfahrungen, die er als Quellenforscher in Südwestafrika gemacht, und über die Ergebnisse, die er erzielt hat, zu halten. — Seit dem 1. Oktober hat Herr von Uslar sein Vandrantsamt in Apentade wieder übernommen, das während seiner Abwesenheit kommissarisch verwaltet wurde.

— Der Besuch des Kronprinzenpaares beim Großherzogpaar von Mecklenburg-Schwerin ist bis auf weiteres verschoben worden. Das erscheint insofern bemerkenswert, weil dort auch das herzoglich Cumberlandische Paar weilte.

— König Friedrich August von Sachsen wird den am Freitag in Dresden eintreffenden Großherzog von Baden zum Chef des in Vauban garnisonierenden Infanterieregiments Nr. 103 ernennen. Der Großherzog wird Sonnabend sein Regiment in Vauban begrüßen.

— Prinz Heinrich von Preußen ist gestern früh vor 4 Uhr mit seinem persönlichen Adjutanten im Automobil von St. Moritz in Friedrichshafen eingetroffen. Er begab sich sofort zum Besuche des Grafen Zepelin in das Deutsche Haus. Nach dem Besuch begab sich der Prinz in das königliche Schloß und nahm dort Wohnung. Es steht nunmehr fest, daß Graf Zepelin vor dem 20. Oktober seinen Aufstiegs unternehm und dann erst kleinere Besuchsfahrten macht.

— Die Aufstiege des Grafen Zepelin, die für die nächste Zeit erwartet werden, nehmen aus der Aufmerksamkeit fürstlicher Kreise sehr in Anspruch. Professor Herzog teilte auf dem in Hamburg tagenden Meteorologenkongreß mit, daß der Kaiser Mitte Oktober nicht nur einen Aufstieg des Grafen Zepelin als Zuschauer beobachten will, sondern die feste Absicht hat, nach dem Beispiele des Königs von Württemberg einen Aufstieg mitzumachen. Der König von Württemberg traf am Montag in Friedrichshafen ein, wo er den Prinzen Heinrich von Preußen empfing. Am 14. d. Mts. wird der Herzogregent von Braunschweig in Friedrichshafen erwartet. Es liegt nahe, die Besuche mit dem kommenden Aufstiege des „Zepelin I“ in Verbindung zu bringen, doch wird von kompetenter Seite mitgeteilt, daß das Luftschiff kaum vor dem 18. d. Mts. flugfertig sein kann. Die Arbeiten am „Zepelin I“ haben durch die intensive Beschäftigung des Grafen und seines Stabes mit der Neuanlage Versicherungen erlitten. Täglich treffen Industrielle und Fachmänner auf den verschiedensten Gebieten in Friedrichshafen ein, um mit dem Grafen Zepelin, Direktor Colmann und Ingenieur Dürr zu konferieren. Namentlich hat das Preisauschreiben für die Doppelballonfalle viele Interessenten veranlaßt, an Ort und Stelle nähere Informationen zu gewinnen.

Arbeitsvorschriften für die Großeisenindustrie. Dem Bundesrat liegen zurzeit, wie die „Rohr“ hört, Anträge auf Feststellung von Vorschriften, nach denen bestimmte Arbeitsverhältnisse der Großeisenindustrie geordnet werden sollen, vor. Es handelt sich hierbei in der Hauptsache um eine feste Begrenzung der auf einzelnen Berufen durch Besondereität üblich gewordenen Ueberstunden und Ueberleistungen, sowie um eine durch den Gesetzgeber zu bewerkstelligende Sicherung der den Arbeitern zu gewährenden Mindestlohnzeiten zwischen den Arbeitstagen. In diesen Vorschriften ist wohl der Niederschlag derjenigen Erörterungen zu erblicken, die im Frühjahr des laufenden Jahres in Berlin unter dem Vorsitz des preussischen Handelsministers stattgefunden haben. Damals wurde den zu einer Spezialberatung zusammenberufenen Beiräten größerer Eisenwerke und den von den Arbeitsinschüssen delegierten Arbeitervertretern die Mitteilung gemacht, daß die Regierung willens sei, den vom Reichstag wiederholt geäußerten Wünschen nach einer strengeren Regelung der Arbeitsverhältnisse in der Großeisenindustrie Rechnung zu tragen. Der Reichstag hat, wie erwähnt, sich für die Festsetzung der Arbeitsverhältnisse in der Großeisenindustrie in Resolutionen das Erundete gestellt, ihm genaues Material über die Arbeitsverhältnisse in den Eisen-, Stahl-, Hämmer- und Walzwerken und in ähnlichen Betrieben vorzuliegen, wobei

die Parliamentsmehrheit von der Auspassung ausging, daß in vielen Fällen eine Ueberanstrengung der in jenen Betrieben beschäftigten Arbeiter tatsächlich Platz gegriffen habe. Diesem dringlichen Ersuchen des Reichstags hat die Regierung allem Anschein nach sich nicht entziehen wollen und hat entsprechende Anordnungen getroffen, um zunächst durch Probearbeiten in einigen Bezirken der preussischen Gewerbeaufsicht die einschlägigen Verhältnisse klarzulegen. Das Ergebnis der vorgenannten Untersuchungen hat nach der „Rohr“ die im Reichstag laut gewordenen Meinungen über eine unzulässige Anspannung der Arbeiter in der Großeisenindustrie im allgemeinen nicht gerechtfertigt, wenigstens im einzelnen nach den Ermittlungen der Gewerbeaufsichtsbeamten nicht zu verstehen war, daß die in der Eisenindustrie geltenden Betriebsbedingungen für einen Teil der Arbeiter die allzu weite Ausdehnung der Ueberarbeit und die Einmengung der Ruhepausen zwischen den Arbeitstagen zulassen. Daß in dieser Beziehung hinreichender Anlaß zu Klagen vorliegt, wird in den vorliegenden gedruckten Jahresberichten der Gewerbeaufsichtsbeamten wiederholt betont. In den betreffenden Berichten wird aber auch darauf hingewiesen, daß man in der Ueberstundenfrage nicht mit genereller Reglementierung vorgehen dürfe, damit die jagdgemäße Durchführung der nach Zeit und Ort außerordentlich mannigfaltigen Betriebsbedingungen nicht erschwert werde. Demzufolge wird beabsichtigt, für die Fügung der Lohnlisten ein Schema anzunehmen, aus dem jederzeit zu ersehen ist, wieviel tägliche Arbeitsstunden der einzelne Arbeiter unter Einhaltung der Ueberstunden zu leisten hatte. Ferner sollen für alle Schichten, die länger als acht Stunden dauern, angemessene Ruhefristen angesetzt werden. Mit Vorbehalt dieser Art, von denen in der bereits erwähnten Frühjahrskonferenz eingehend die Rede gewesen ist, soll der Bundesrat gegenwärtig befaßt sein.

Dr. Die Ueberwälzung der Tabaksteuer behandelt der bekannte Nationalökonom Prof. v. Hedel-Münster in der „Deutschen Revue“. Da die „Nordd. Wldg. Ztg.“ seine Ausführungen an leitender Stelle im Auszuge wiedergibt, darf man annehmen, daß die von ihm vertretenen Anschauungen sich mit den in den amtlichen Kreisen herrschenden Ansichten nahe befinden. Sie erhalten dadurch eine besondere Bedeutung. Der Verfasser nimmt zuerstlich an, daß die veraltete unergiebige Gewerbesteuer durch vereinfachte Steuerformen ersetzt werden wird und zwar vermutet er, daß man das Projekt einer Tabakfabriksteuer in der Erhebung der Bänderollen erneuern wird, wenn auch vielleicht mit mancherlei Modifikationen, die sich aus dem Gesamtplan und dem ganzen Organismus der Reichsfinanzreformvorsorge von selber ergeben. Für die weitere Frage, ob und in welcher Form es gelingen wird, die Tabakfabriksteuer auf den Tabakverbraucher zu überwälzen, kommen zwei Gesichtspunkte als wesentlich in Betracht: einmal der Zeitpunkt der Erhebung und sodann die Steuerform. In ersterer Hinsicht hat die allgemeine Erfahrung den Satz bestätigt, daß eine Steuer umso leichter überwälzt werden kann, je näher die Steuererhebung dem Konsumtionsort gerückt ist. Wird die Tabakfabriksteuer etwa in Form von Bänderollen beim Händler und Detailverkaufer erhoben und zwar in dem Augenblick, wenn die steuerbaren Substrate an den Konsumenten übergeben, so wird die Ueberwälzbarkeit der Abgabe sicher wesentlich erhöht. Sie kann einfach in einem erhöhten Preise eingehen werden. Aber auch für die Frage der Steuerform können wir den Erfahrungssatz aufstellen, daß die Rohstoff- und Halbfabrikatssteuer der Steuerüberwälzung weniger günstig sind als die Abgaben vom fertigen gewerblichen Produkt, die Fabrik- oder Verbrauchsabgaben. Bei der Fabriksteuer ist die Steuerquote von vornherein gegeben und sie verbindet daher neben der fortschreitenden Ueberwälzbarkeit den Vorzug einer gerechteren Besteuerung für den endgültigen Steuerträger, den Konsumenten.

Dr. Wofür die sozialdemokratischen Arbeiter ihre Groschen hergeben müssen. Der „Vorwärts“ (Nr. 239) veröffentlicht die Schlussabrechnungen des Parteivorstandes des Reichstages über verschiedene Sammlungen. Für den preussischen Landtagswahlfonds sind im ganzen 26 173,62 M. eingegangen, von denen 15 480,90 M. verausgabt wurden, während der Ueberfluß mit 10 742,72 M. der Landeskommission für Preußen überwiesen wurde. Zur Förderung sozialdemokratischer Dumawahlen in Rußland haben die Genossen aufgebracht 21 936,01 M., für die Opfer des russischen Befreiungskampfes 341 516,06 M. Nach

Rußland sind also nicht weniger als 365 452,07 M. deutscher Arbeitergroßen gegangen. Man kann die „Tägl. Rundschau“ nicht Unrecht geben, wenn sie dazu bemerkt: „Die Entziehung eines solchen Kapitals für Zwecke, die mit der Wohlfahrt der deutschen Arbeiter nicht das geringste zu tun haben, ist ein Verbrechen an der deutschen Arbeiterchaft; sie ist aber außerdem den sozialdemokratischen Agitationskriegen die „Auspovertung des Proletariats“ durch Staat und Gesellschaft ins Gesicht. Sind unsere Arbeiter wirklich in der Lage, die Besteuerung um hunderttausende Mark zu Gunsten ausländischer Interessen ertragen zu können, so können sie noch nicht allzu „verelendet“ sein; denn es kommt dazu, daß sie für die Zwecke der Partei selbst auf anderem noch in einer Höhe besteuert werden, die das vielfache doppelte bildet, was sie an direkten oder indirekten Steuern an Staat und Gemeinde entrichten.“

Dr. Das Ministerium des Innern und die Reichsdarstellungen. Wie die „Tägl. Rundschau“ mitteilt, hat das Ministerium ein Gutachten der Akademie der Künste über den Wert der in Rede stehenden Schauspiellagen eingeholt. Das Gutachten hat dahin gelaute, daß diese Darstellungen gelegentlich auf die eine oder andere Persönlichkeit künstlerisch anregend wirken könnten, daß aber im allgemeinen ihnen ein höherer künstlerischer Wert nicht innewohne. Das Bedenken ist ferner nicht von der Hand zu weisen, daß es den Veranlassungen um die Erzählung ganz anderer als künstlerischer Wirkungen zu tun sei. Das Ministerium hat auf das erwähnte Gutachten hin verfügt, daß auch bei diesen „Reichsdarstellungen“ in Zukunft diejenigen Gesichtspunkte, die allgemein für die Schauspiellagen von Bedeutung sind, Anwendung zu finden haben. Insbesondere ist ebenso, wie bei der Veranstaltung lebender Bilder, Rücksicht zu nehmen auf das, was Sitte und Herkommen über die Verhüllung des menschlichen Körpers vorschreibt. Die Polizeibehörden haben ferner die Mitteilung erhalten, daß bei den „Reichsdarstellungen“ ein höherer Kunstinteresse nicht in Frage kommt, sobald solche Veranstaltungen nach § 33a der Gewerbeordnung einer Konzession bedürfen.

Ein Demokrat, wie er im Buche steht, ist bekanntlich Dr. v. Payer, der Führer der Deutschen Volkspartei, wie sich stolz die kleine Partei im Schwabener Lande und drum herum nennt. Vorkennenswerth ist, daß Dr. v. Payer auch die Polenpolitik, speziell den Sprachenparagraphe des Vereinsgesetzes, ganz nach nationalliberalen Rezepten behandelte, indem er die Berechtigung eines besonderen Ausnahmestandes gegenüber den Polen zu konstruieren sich bemühte. Dafür schreibt ihm der „Vorwärts“ (Nr. 235) folgendes ins Stammbuch:

Lauter noch sprechen die Ausführungen v. Payers über die Polen. Denn sie sind eine direkte, rücksichtslose Verleumdung des elementarsten Grundgesetzes der Demokratie, der Forderung auf Rechtsgleichheit! Bei den Verhandlungen über das Vereinsgesetz wagte die liberale Fraktionsgemeinschaft solche Verleumdung noch nicht. Da beteuerte sie, daß sie den Sprachenparagraphe nur mit blühendem Herzen schied, weil sonst das Vereinsgesetz, dieser grandiose Fortschritt scheitern müsse, weil sonst die Polen von preussischen Landtagen noch schlimmer geküßelt werden dürften. Erst bei den preussischen Landtagswahlen wagten es einige freisinnige Führer zweiten Ranges, den Sprachenparagraphe an sich zu rechtfertigen, die Belämpfung der polnischen Propaganda vermittelst einer Ausnahmebestimmung als Pflicht des Preussens hinzustellen. Aber das waren Ausreißerinnen einzelner, offiziell noch die alte Lesart. Jetzt aber tritt der anerkannte Führer der süddeutschen Demokratie vor die obere Vertretung seiner Partei und erklärt unter lebhafter Zustimmung der Zuhörer, zur Rechtfertigung des Sprachenparagraphe, daß die Polen nicht ungeschuldig sind an der preussischen Polenpolitik, daß die Polen nicht deutsche Staatsbürger polnischer Nationalität, sondern polnische Reichsangehörige mit deutschem Beiz sein wollen. Das ist jetzt die Meinung der süddeutschen Demokraten. Nichts hindert die Herren mehr, mit gleicher Motivierung Ausnahmebestimmungen gegen Sozialdemokraten, Juden und andere Beodsterungsteile zuzustimmen! Der

„Ach wenn sie ein Mann, wenn sie Armand gewesen wäre! Jester griff sie in die Bügel, und ihr schönes Auge leuchtete auf — Verbeisserungen schaffen, den Leuten etwas sein, wirken, arbeiten — sie benedete ihn um seinen Beruf. Wie viel hätte er sein können, wie wenig war er —“

Da sprengte er ihr schon entgegen, und sie hatte darauf geredet, warten zu müssen. Er hatte also wie meist vor der Zeit für sich Feierabend gemacht. Eine kleine Rote flog über ihre Wangen, und der Ausdruck ihres Auges wurde ein anderer, ihre weiße Stirn trauete sich, sie fühlte eine leise Mißstimmung. Trotzdem lächelte ihr Mund; sie, wie die meisten Menschen, unterlag dem Zauber seiner sonnigen Lebenswürdigkeit.

„Das meine ich aber eine freudige Ueberaschung!“ rief er schon von weitem. Wie gut, daß ich Sie nicht brauchen warten zu lassen.“

„O, das hätte nichts geschadet, ich war darauf vorbereitet. Es ist doch verhältnismäßig früh.“

„Früh? Wie meinen Sie das?“ Sie fuß, um die Arbeiter meinem Administrator zu überlassen? Ich kann doch arbeiten, so lange es mir paßt. Die Leute auf dem Felde beaufsichtigen, mein Gott, das bejodert der Inspektor so gut wie ich, und um nach Quosdorf hinüber zu reiten wegen des Rates, dazu hatte ich keine Lust; es ist gleich, ob das heute oder morgen geschieht. Ich mache das, wie ich will.“

„Schloß er mit einem Anflug von Troß.“

„Inge wiegte den schönen Kopf von einer Seite zur anderen.“

„Ach denke anders darin,“ sagte sie lächelnd.

„Und wie denken Sie, was?“ Er drängte das Pferd an das ihr und sah sie entzückt, verliebt, beglückt an.

„Ich denke, daß ein Mann die erste Arbeit als eine liebe Freundin betrachtet, von der er sich nur ungern trennt.“

Schaffen, Arbeiten sind in meinen Augen die Haupttugenden eines Mannes.“

Armand sieht sie noch immer an und lächelt noch immer; selbst in dieser Ernsthaftigkeit, mit dem etwas lebhaften Ton ihrer Rede erscheint sie ihm reizend.

„Denken Sie so gut oder so schlecht von mir, wie Sie wollen, Fräulein von Herrstein, wenn ich Ihnen sage, ich liebe die Arbeit nicht und betrachte sie durchaus nicht als meine liebste Freundin. Warum soll ich arbeiten, wo mein Großvater und mein Vater es schon für mich getan haben, und meine gute Mutter es noch alle Tage tut. Ich will glücklich sein, will mich am Leben und allem Schönen, was es bietet, erfreuen. Es gibt so viel Leute, die gegungen sind zu arbeiten, warum sollen es auch die noch, die es nicht brauchen?“

„Und solch Leben genügt Ihnen? Ist es ein nützliches?“ fragte sie, ihn ansehend. Er begegnete ihrem ersten Blick mit übermütigen Lächeln.

„Ja, es genügt mir, und ob es nützlich ist? Je nun,“ er zuckte die Achseln, „wenn schadet es?“

„Ihnen selbst,“ sagte sie rasch.

„Warum? Solange ich lebe, wird da sein, was ich brauche, sie haben gut vorgejodert für Sohn und Entel — die Heimgegangenen,“ gab er lachend zurück.

„Aber ich würde das große, reiche Erbe als ein heiliges Vermächtnis betrachten, Herr von Ferni, ein Vermächtnis, dem ich gerne meine ganze Kraft widmete. Einen großen Besitz muß man täglich neu erwerben, wenn man ihn nicht einbüßen will.“

Das Geiräch schien eine Wendung nehmen zu wollen, die Armand sehr unbehagen war; er begriff Inge nicht. Wie konnte ein schönes, junges Mädchen, dem einer der reichsten, vornehmsten und elegantesten Männer, denn dazu

durfte er sich wohl rechnen, unverkennbare Zeichen seiner Schuldigkeit gab, so ernsthaft über die Pflichten des Lebens sprechen? Es war fast, als ob sie ihm dadurch in all ihrem Liebreiz ganz fern gerückt würde, und es regte sich ein leiser Unmut in ihm. Wie er sie dann aber ansah, die so schlau und vornehm und schön neben ihm dahinjritt, da schwindet allmählich sein Unmut, und er meint, daß er ihr zu Liebe wohl gar sich selbst und seine Unentschlossenheit und seinen Leichtsinne zu überwinden, daß er alles zu tun imstande wäre, um ihretwillen.

Er reitet ganz dicht an ihrer Seite.

„Fräulein von Herrstein, ich werde versuchen, auch einmal das Leben in ernster Arbeit schon zu finden,“ sagte er halb laut.

In Inges Augen leuchtete es auf, sie fühlte, daß sie Einfluß auf Armand Ferni gewonnen hat und mehr gewinnen könnte, wenn es in ihrem Willen läge; sie ahnt, daß es in ihre Hand und in ihre Macht gegeben ist, hier Gutes zu wirken. War sie vielleicht schon auf dem Wege angelangt, auf dem weitergehend sie Frau von Ferni all ihre reichende Güte zu vergelten imstande war, indem sie ihren Sohn zu dem machte, was seine Mutter so sehnlich gewünscht, zu einem tüchtigen, arbeitsfrohen Mann?

„Sind Sie nun mit mir zufrieden?“ fragte er leise, und so dicht ritt er neben ihr, daß sein Arm den ihren streifte.

„Wenn es nicht nur bei dem Vorjag bleibt,“ antwortete sie.

„Nein, darüber können Sie ruhig sein,“ rief Armand mit unterdrückter Leidenschaft. „Warten Sie's nur ab, man kann sehr vieles für jemand tun, den man — innig — verehrt,“ setzte er hinzu, sie bedeutungsvoll ansehend.

Danksagung.

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme anlässlich des Hinscheidens und der Beerdigung meines innig geliebten Gatten, unseres herzenguten, unvergesslichen Vaters, Grossvaters, Bruders, Schwagers und Onkels, **des Königl. Gefangenen-Oberaufsehers und Hauptvaters des hiesigen Gerichtsgefängnisses**

Karl Krause

sprechen auf diesem Wege unseren innigsten Dank aus.

Ein herzliches „Gott vergelt's“ den Herren Vorgesetzten und Kollegen des Verbliebenen, dem verehrt. Krieger- und Gardeverein, für die vielen Kranzspenden und allen, welche dem Verstorbenen die letzte Ehre erwiesen haben.

Besonderer Dank dem Hochw. Herrn Kaplan **Strzybnay** für die Trostesworte am Grabe und den Herren Kollegen, welche den Verstorbenen während der langen Krankheit besucht haben.

Beuthen OS., den 13. Oktober 1908.

Die trauernden Hinterbliebenen:
verw. **Maria Krause** nebst Kindern.

Kath. Bürger-Kasino
Beuthen OS.

Su der am **Mittwoch, den 14. Oktober 1908, abends 8 Uhr** im **Vereinslokal Hotel „Weißer Adler“** — Ritterstraße — stattfindenden

statutenmäßigen, ordentlichen

General-Versammlung

mit welcher zugleich das **Wintersemester 1908/1909** eröffnet wird, werden die Mitglieder mit der Bitte um recht zahlreiches Erscheinen hierdurch ergebenst eingeladen.

Tages-Ordnung:

- 1) Jahres- bzw. Verwaltungsbereicht für das Vereinsjahr 1907/1908.
- 2) Revisionsbericht und Decharge-Erteilung.
- 3) Wahl des Vorstandes und der Rechnungsrevisoren.
- 4) Mitteilungen — Winterfest.

§ 23.

Beuthen OS., den 7. Oktober 1908.

Der Vorstand.

Beamten-Bau- u. Spar-Verein
zu Beuthen OS.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Gastpflicht.

General-Versammlung

Mittwoch, den 21. Oktober 1908, abends 8 Uhr
im kleinen Saale des Hotels „Zandsoner“.

Tagesordnung:

1. Neuwahl eines ausgeschiedenen Vorstandsmitgliedes.
2. Ertragwahl der am Jahresabschluss fassungsgemäß ausgeschiedenen Aufsichtsrats- und Vorstandsmitglieder.
3. Berichtsbene.

Der Vorstand.
Wende. Herzog.

Breslau III, Freiburgerstraße 42
Dr. J. Wolff's Vorbereitungsanstalt

gegründet 1903, staatlich konzessioniert für die **Einjährig-Freiwilligen-, Fähnrichs-, Seekadetten-, Primaner- und Abiturienten-Prüfung**, sowie zum Eintritt in die Sekunda einer höheren Lehranstalt. **Strenge geregelt Pensionat** mit sorgfältiger Berücksichtigung der Schularbeiten. Viele vorzügliche Empfehlungen aus allen Kreisen. 1906/07 und 1908 bisher bestanden 157 Prüflinge, darunter 18 Abiturienten.

Prospekt!

Hüttengasthaus Godnillahütte.
Mittwoch, den 14. d. MtS.:
Sajanen-Abendbrot.

1/2 Sajana 0.75 Mt.

Zum Auschank gelangen gut temperierte Zichauer, Pilsener- und Kisting-Biere.

Um zahlreichen Besuch bittet
Karl Schmaack.

Grabdenkmäler.

Um mein großes Lager bis Allerheiligen zu räumen, verkaufe fertige **Grabdenkmäler** in Marmor und Granit zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Schnelle Lieferung.
Kostenlose Ausstellung in ganz Oberschlesien.

G. Erdelt, Steinmetzmeister,
Beuthen OS., Pietscherstraße 43.

Vollständiger Ausverkauf
wegen Aufgabe des Geschäfts.

Die Ladeneinrichtung steht zum Verkauf.

Alexander Brandt, Krakauerstr. 41,
— Glas-, Porzellan-, Spielwaren, Haus- und Küchen-Geräte. —

Neues Stadttheater Beuthen
Dir.: **Hans Knapp.**
Telefon 1016.

Mittwoch, den 14. Oktober 1908:

Tiefland

Aufführungs von Eugen & Albert I
Anfang 8 Uhr.

Patentanwalt
J. Scheibner,
Gleiwitz, Neudorferstr. 4
(am Bahnhof).
Telefon No. 1384.

Stottern heilt
nach bewährter Methode
die Kattowitzer Sprachheilanstalt
Nifolaplatz 3.
Unbemittelte werden berücksichtigt.

NACH PROFESSOR GRAHAM:
AMBROSIA
BROD u. CAKES
GERICKE-POTSDAM

Verträgt das schwächste Magen
schon morgens früh.

Julius Drzozga, Delikatessenhaus

„Hansa“-
Linoleum

nur allererites Fabrikat!
alle Farben und Qualitäten.
Ich verlege Räume aller Art
unmittelbar und kostenlos.

Kostenanschläge umsonst.

Linoleum-Teppiche
vom Stück, aufgedruckt:
150x200 200x250 200x300
M. 3,50 6,- 7,-

Ferner:
unabtretbar durchgemert
150x200 200x250 200x300
M. 6,75 11,25 13,50

Linoleum-Läufer
per Meter 75 Pfg.

Linoleum
200 cm. breit, Meter M. 2,40.

Arthur Frankenstein,
Langestr. 24/25,
Hbt. Linoleum, Telefon 131.
Man beachte die
5 Schnaufenster.

Beste Speisekartoffeln

Magnum bonum, offeriert, Proben im Geschäft zu haben.

S. Rosenberger,
Tarnowitzerstr. 42,
Telefon 1119.

Einrahmungen

prompt billig stilvoll

Telefon 1530 **Paul Lubecki** Bahnhofstr. 39
Kunsthandlung und Spezialhaus für Einrahmungen.

Chicke Hutfaçons. Bänder. Blumen. Neuheiten in Agraffen.

Putz-Ausstellung.

Ich bringe in diesem Jahre eine überraschend geschmackvolle grosse Auswahl

moderner chicker Damen-Modell-Hüte
vom einfachsten bis hochelegantesten Geschmack,
Kinder- und Backfisch-Hüte
in grosser Auswahl, bekannt billig, zur Ausstellung.

Meine Abteilungen

Pelzwaren — Wollwaren
bieten für die Herbst- und Winter-Saison in allen Neuheiten enorme Auswahl.

Josef Peschka, Zabrze,
Damenputz-, Weiss-, Woll- und Kurzwaren.

Tullstoffe. Chiffon. Schleier. Seidenstoffe. Sammete.

Gute
Speisekartoffeln
für den Winterbedarf offeriert
billig

Alois Paschek,
Goystr. 10/11, Ende Gymnasialstr.

Daueräpfel 100 Ctr.
à Zentner 12 Mt. franco per
Nachnahme liefert

Baum, Ribenau
6. Poststrasse.

**Für Druckfehler
in Anzeigen**

soweit dieselben sinntstellend sind oder den Zweck des Anzeigens illusorisch machen, leistet die Expedition nur durch berechtigten Abdruck des Anzeigens bezw. des unkorrekten Teiles desselb. Grätz, der jedoch bei undeutlichen Manuskripten ausgeschlossen ist. Jegendwelche sonstigen Entschuldigungsanprüche lehnt sie hin gegen ab.

Von 15. Oktober er. ab befinden sich die

Geschäftsräume
der
Haus- und Grundbesitzer-Bank
e. G. m. b. H. in Beuthen OS.
im Hause
Gerichtsstrasse Nr. 3 I. Stg.

Meine Wohnung
befindet sich von jetzt ab

Feldstrasse 6/7.

Gellert, Ofensetzmeister.

Ungarnierungen aller Hüte billigst.

Deutscher Sortbildungschultag.

epc. Braunschweig, 10. Oktober.

Unter Beteiligung von ca. 400 Delegierten aus allen Teilen des Reichs trat heute der zehnte Sortbildungschultag zu seinen auf zwei Tage berechneten Verhandlungen zusammen. Im Anschluß an diese Tagung wird gleichzeitig der Deutsche Verein für das Sortbildungswesen seine 17. Generalversammlung abhalten. Der Tagesordnung steht u. a. die Frage des ländlichen Sortbildungswesens und die Frage der Abgrenzung zwischen Sortbildungsschulen und Fachschule. Nachdem schon im Laufe des Tages Vorstand und Ausschuß Sitzungen abgehalten hatten, fanden sich Abends die Teilnehmer mit ihren Damen im „Wildegärten“ zur Begrüßungsfeier zusammen. Die Begrüßungsfeier vollzog sich in der Form eines unangefangenen Besamens, geleitet durch den gemeinschaftlichen Gesang von Liedern und Gesangsvorträgen des Braunschweiger Vorkriegsvereins. Nachdem der Braunschweiger Ortsausschuß hies Stadtrat Strauß, nachdem sie jedoch bei der gestrigen Aufnahme eines anderen großen Kongresses eine Art Vorführung durchgeführt habe, nunmehr bereits in das Stadium der Sortbildungsschule eingerückt (Besall und Geleitete) und das sei immerhin ein erfreuliches und bemerkenswerter Fortschritt. Der Vorsitzende des Deutschen Vereins für das Sortbildungswesen, Direktor Schärz-Magdeburg, dankte mit einem Hoch auf den Braunschweiger Ortsausschuß.

Unter überaus zahlreicher Beteiligung — es mochten ca. 500 Personen anwesend sein — fand heute die erste Hauptversammlung des Sortbildungschultages statt. Zahlreiche staatliche und städtische Behörden sowie Handelsorganisationen sind durch Abgeordnete vertreten, so das Preussische Handelsministerium durch den Geh. Oberreg. Rat Dr. Seefeld, die Braunschweiger Regierung durch Staatsminister Parlow, ebenso die Regierungen von Sachsen, Württemberg, Hessen, Oldenburg, Sachsen-Meinungen, Sachsen-Altenburg und die Landeshauptmannen von Düsseldorf und Magdeburg, sowie zahlreiche Gewerbetreibende. Der Vorsitzende des Deutschen Vereins für das Sortbildungswesen, Direktor Schärz-Magdeburg eröffnete die Versammlung mit der Mitteilung, daß der Regent, Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg auf die Zuführung des Jahresberichts ein Handschreiben geschickt habe, in dem er den Verhandlungen des Sortbildungschultages den besten Erfolg wünsche. (Sehhafter Beifall.) Die Versammlung beschließt die Ablehnung eines Jubiläumstelegrammes an den Herzog-Regenten. Hatte der Vorsitzende in seiner Eröffnungsrede in erster Linie die Bedeutung des Sortbildungswesens für die Hebung des gewerblichen und industriellen Lebens hervorgehoben, so betonte der Braunschweiger Staatsminister Parlow mit bemerkenswerter Einschleichenheit die sittlich-erzieherische Bedeutung des Sortbildungswesens: „Das Herz jedes Vaterlandsfreunds muß erschauern und bluten, wenn es auf den abschüssigen Weg blickt, auf dem ein großer Teil unserer Jugend sich bewegt. Die Zukunft unseres Vaterlands hängt ab von einer richtigen und gezielten Entloickung unseres Sortbildungswesens. Wenn ich auch nicht so weit gehen möchte, die Einführung des Religionsunterrichts in den Lehrplan der Sortbildungsschulen zu fordern, so habe ich doch den lebhaftesten Wunsch, daß der religiösen Einwirkung im Sinne der Gemüths- und Charakterbildung durch Einführung des Unterrichts in der Lebens- und Bürgerkunde ein ausdehnender und weiter Einfluß eingeräumt werde.“ Zu mehreren mäch sonst, bei Kongressen das Wort „Das walte Gott!“ zu gebrauchen, denn es ist vielfach eine abgebrauchte Phrase geworden. Aber die Aufgaben, zu deren Förderung Sie sich hier zusammengefunden haben, sind so hohe, heilige, bedeutsam, daß ich kein Bedenken trage, ihnen den besten Erfolg zu wünschen zum Segen des gesamten Vaterlands mit einem aufrichtigen und von Herzen kommenden: „Das walte Gott!“ (Sehhafter Beifall.) Aus der großen Zahl der weiteren Begrüßungsreden ist von besonderer Bedeutung diejenige des Referenten des Preuss. Handelsministers, Geh. Oberreg. Rat v. Seefeld, der voranschickte, daß er von seinen Kollegen aus den anderen Bundesstaaten erwidert worden sei, Namens der von ihnen vertretenen Regierungen der Vermählung die besten Wünsche auszusprechen. „Von allen Schulen“, so führt er etwa aus, „ist die Sortbildungsschule wohl die bestbesetzte. Sie nimmt ihre Schüler im allgemeinen nur 6, manchmal sogar nur 4 Stunden in der Woche in Anspruch. Und doch welche Anforderungen werden an sie gestellt: Ob man sich mit der sittlich-erzieherischen oder staatsbürgerlichen Erziehung des Volkes befaßt oder ob es sich handelt um Fachbildung und Förderung von Handel und Gewerbe, immer wird man auf die Unterstützung und Bundesgenossenschaft der Sortbildungsschulen rechnen müssen. Das kann für uns Sortbildungsschulmänner nur eine Mahnung sein, alle Kräfte zusammenzufassen, um in der kürzer Zeit, da die Jugend uns angeht, unser Bestes zu geben. Am weit, so wird in immer weiteren Kreisen die Auerkennung Platz greifen, daß die Sortbildungsschule nicht nur etwas Nützliches, daß sie vielmehr etwas Bitter Notwendiges ist für unser Volkstheil! Mögen Ihre Verhandlungen dazu beitragen, besonders auch in den Kreisen von Handel und Gewerbe die Wichtigkeit der nationalen Bedeutung des Sortbildungswesens zu verzeichnen und zu vertreten.“ (Sehhafter Beifall.) Hiermit tritt die Versammlung in die Tagesordnung ein. Geh. Hofrat Universitätsprofessor Dr. Stieba (Leipzig) spricht über die „Entwicklungs- und Wichtigkeit des deutschen Handwerks.“ Er hat keine Ausführungen in folgende Reihenfolge zusammengefaßt: 1. Die heutige Lage des Handwerks beruht nicht auf der Einführung der Gewerbefreiheit, nicht auf dem Mangel an Organisation. Produktive Umgestaltung und der seine Befähigungswortwend werden das Handwerk nicht weiterbringen. 2. Das Handwerk ist infolge der allgemeinen Veränderungen, die das Wirtschaftsleben im Laufe der Jahrhunderte erfahren hat, dem Wettbewerb des Großbetriebes nur teilweise erlegen. Kapital, Maschinen, Geschmacks- und Bedarfsveränderungen haben mitgewirkt; gleichwohl ist das Kleinewerbe noch immer unentbehrlich, nur muß es zeitgemäß umgewandelt werden. 3. Der Gesamtfortschritt kann es nicht gleichgültig sein die Kleinbetriebe schwinden zu sehen, sie hat ein lebhaftes Interesse daran, neben ungeheurer großen Betrieben eine größere Anzahl kleinerer Produktionsstätten zu besitzen, die jede in beherrschendem Umfang und mit geringem Kapital ihren Teil beiträgt zum Guterbedarf einer Nation. Der sogenannte neue Mittelstand kann für die wirtschaftlich, politisch und sozial selbständigen Kleinbetriebe keinen Ersatz bieten. 4. Die Mittel, mit denen die Entwicklung des Handwerks gefördert werden kann, sind: eine bessere Ausbildung, die technische wie die wirtschaftliche, und die Begrenzung von Genossenschaftlichkeit. Das Handwerk auf das Land zu verweisen, ist unzulässig. Die Landesgewerbeämter als Einrichtungen, um die nach den besten erdachten Richtungen geplanten Reformen zu verwirklichen, sind nicht unbedingt nötig. 5. An die Stelle der früheren Wert-

staltlehre sollen neue Wege der Ueberweisung: Sortbildungsschulen, Fachschulen und Lehrwerkstätten treten. 6. Genossenschaften sollen als Vereinigung kleinerer Kapitalbeträge dem Handwerke die Vorteile des Großkapitals verschaffen. Die neueren Zentralgenossenschaften werden dazu beitragen, den lebensfähigen Gedanken, sofern er in der Durchführung noch auf Schwierigkeiten stößt, zu verwirklichen. 7. Indem das Handwerk mit den Maschinen ausgerüstet wird, durch die der Großbetrieb es bisher besiegt hat, sichert man seine Lebensfähigkeit.“ Referent zeigt sich, wie schon aus diesen Reden ersichtlich, als abgeleiteter Gegner der Innungsorganisationen und des von ihnen getragenen Gedankens des Befähigungsnachweises. Er muß zwar mit süßlicher Miene zugestehen, daß belange 40 Proz. aller Handwerker in Innungen organisiert seien, daß also ein „erheblicher Teil des Handwerks immer noch an dem Gedanken, an die Innung festhalte“, er tröstet sich aber mit dem Gedanken, daß wenigstens die Innungs-Innungen nicht in dem Maße entwickelt sind, sondern nur die „freien“ Innungen. Zwar zeige sich bei ihnen das Streben, sich auch auf dem Gebiete des Schulwesens den Förderungen der Zeitgenossen anzupassen; immerhin sei das, was sie bisher auf diesem Gebiete geleistet hätten, noch verhältnismäßig gering und bisher hätten sie für Preisrentationszwecke, für Stützungsstelle und Veranschaulichung von Darstellungen ebenfalls ausgegeben wie für Schulzwecke. Der Befähigungsnachweis sei eine Forderung, die von unmittelbar Betroffenen und nicht ohne weiteres ablehnbar sei. Der Vortrag wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen, doch schickte es auch nicht an Widerspruch, der sich stellenweise schon während des Referats spontan laut machte. In einer Aussprache aber kam es einhellig wenigstens nicht. Gegen den lebhaften Widerspruch einer kleinen Minderheit wurde auf Vorschlag des Vorsitzenden beschloffen, von einer Abstimmung über die Leitsätze des Referenten abzusehen und eine Debatte über sein Referat — falls die Zeit dazu reiche — erst nach Anhörung des noch auf der Tagesordnung stehenden zweiten Referats vorzunehmen. (Vorlesung folgt.)

Aus dem Industriebezirk.

Benthen, 13. Oktober.

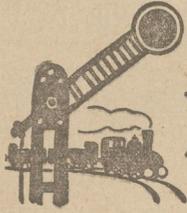
Die gestrige Sitzung unseres Stadtparlaments verlief ohne besonders aufregende Momente trotz einzelner sehr wichtiger Fragen, die auf der Tagesordnung standen; handelte es sich doch um die Neuwahl bzw. Ergänzungswahl für den verstorbenen Stadtrat Schweiger. Die jüdisch-liberale Partei hatte Herrn Justizrat Kayser als Stadtratskandidaten aufgestellt und — die christliche hatte zufällig die Mehrheit. Es hätte nun dem bei unserer Partei üblichen Prinzip der Gerechtigkeit entsprochen, für einen ausgegliederten protestantischen Stadtrat auch wieder einen Nachfolger gleicher Konfession zu wählen. Aber — da man wohl von der Ergänzung ausgegangen sein möchte, daß der von den Jüdisch-liberalen aufgestellte Kandidat eine an sich sympatische Persönlichkeit ist, welche die Bürgerpflicht gibt, daß sie den Wünschen des hohen Amtes eines Stadtrats in unparteilicher Weise gerecht zu werden verheißt, so hat sich die Rechte in ihrer Mehrzahl den Wünschen der Linken angeschlossen, zumal ja die Fraktion, bei der — wertvollerer Weise allerdings — unsere evangelischen Mitbürger Unterschlupf gesucht haben, auf einen Vertreter aus ihren Reihen verzichtet hatte. Die Zentrumspartei hat mit diesem noblen Benehmen betont, daß sie tatsächlich sich von der Linken aus in ihrem parlamentarischen Benehmen in einer höchst vortheilhaften Weise unterrichtet. Möchte dieses ein Beispiel guter parlamentarischer Sitte und Gesittung auf der anderen Seite Nachahmung finden. Im übrigen lassen wir den Bericht der Sitzung folgen:

Zu der Sitzung hatten sich 39 Verordnete eingedrungen. Der Magistrat war vertreten durch den Oberbürgermeister Dr. Brüning, Bürgermeister Friedrich und Stadtrat Dvorczak. Nach Verlesung des Protokolls formuliert Stadtrat Seiffert noch einmal den Antrag, den er in letzter Sitzung bezüglich des nach dem Stadtwahlbezug anliegenden Begehrens eingebracht hatte. Bürgermeister Friedrich bemerkt, daß es nach Lage der Sache ausgeschlossen sei, ohne Zustimmung der Schlesischen Alltagskommission einen Weg anzulegen. Es bleibe höchstens der Einlegungsweeg übrig. Hieran wird in die Tagesordnung eingetreten. Punkt 1: Wahl der Stadtabteilungen. Die einzelnen Stadtverordnenen, die hierfür bestimmt sind, werden vorgeschlagen und den Vorschlägen der Kommission genehmigt. Punkt 2: In die Sachprüfungskommission wird noch Buchhalterin Golla gewählt. Punkt 3: In die Kommission zur Prüfung von Rechnungen über den Bau der Konstitutionsanlagen werden gewählt die Stadtr. Sobocinski, Müller, v. Wankenheim und Heineke. Punkt 4: Als stellv. Bezirksvorsteher für den Bezirk XX wird Herr Simon Czaja gewählt. Punkt 5: Gegen die Anstellung des ehem. Unteroffiziers Schönowski als Klassenoffiziant hat die Versammlung nichts einzuwenden. Punkt 6: Zur Anstellung des ehem. Unteroffiziers Kraus als Postfachverwalter bemerkt Stadtr. Rechtsanwält Gallusche, nachdem festgestellt wird, daß das ärztliche Attest nicht vorhanden: Früher sei immer darauf geachtet worden, daß ein ärztliches Attest beigelegt wurde. Die Anstellung wird schließlich mit der Maßgabe beschloffen, daß ein ärztliches Attest beigelegt wird, welches die Gewerbe bietet, daß der Anzweiflung des Anfordersungen des Dienstes zu entsprechen im Stande ist. Stadtr. Bankier Heineke bittet den Magistrat um statistisches Material darüber, wie viel Magistrats- und Zivilanwärter in der hiesigen Verwaltung sich befinden. Redner legt Wert darauf, daß auch die Zivilanwärter in demselben Maße wie die Militäranwärter beschäftigt werden. Punkt 7: Anstelle des verstorbenen Stadtrats Schweiger wird Justizrat Kayser mit 29 Stimmen (10 Jettel waren unbenutzt) als unbesoldeter Stadtrat gewählt. Punkt 8: Beschlußfassung über die gegen die Richtigkeit der Gemeindefiskalrechnungen erhobenen Einsprüche. Bei dem Einspruch des Sanitätsrats Wagner bemerkt Stadtr. Gallusche, daß erst festgestellt werden müsse, ob in dessen Anstellungsakten ein bezügl. Vorbehalt enthalten sei. Stadtr. Dvorczak führt dazu aus, daß die Beschlusssakten erst eingesehen werden müsse. Die Aufnahme in die Wählerliste wird mit der Maßgabe beschloffen, daß ein Vorbehalt in der Anstellungsakten nicht enthalten sei. Zu dem Einspruch Landberger bemerkt Stadtr. Gallusche, daß kein Verstoß gegen die Anstellungsakten nicht enthalten sei. Zu dem Einspruch Landberger bemerkt Stadtr. Gallusche, daß kein Verstoß gegen die Anstellungsakten nicht enthalten sei. Zu dem Einspruch Landberger bemerkt Stadtr. Gallusche, daß kein Verstoß gegen die Anstellungsakten nicht enthalten sei. Zu dem Einspruch Landberger bemerkt Stadtr. Gallusche, daß kein Verstoß gegen die Anstellungsakten nicht enthalten sei.

gemäß § 14 Satz 2 der Städteordnung in die Ortsgemeinschaft bezogene Benthen-Stadt und Benthen-Schwarzwald, sowie Mitteilung der Beschäftigung des Stadtrats betreffend die Vermehrung der Zahl der Stadtwahlberechtigten durch den Provinzialrat. Stadtr. Sanitätsrat Koch behandelt diese Materie ziemlich eingehend und bemerkt, daß der Bezirksausschuß hier vollständig ausbleibe. Stadtr. Gallusche führt hierauf etwa folgendes aus: Es sei doch interessant die Stellung zu erfahren, die der Provinzialrat dem Bezirksausschuß gegenüber eingenommen habe und welche Gründe hierfür maßgebend sind, das bekannte Ortsstatut zu genehmigen. Nicht minder großes Interesse sei auch darauf vorhanden, diejenigen Gründe zu erfahren, welche die Beschwerdeführer angeführt haben, die demselben behaupteten, daß über die Maßnahme des Magistrats weite Kreise der Bürgerschaft eine Erregung ergriffen hätte. Redner war dem Wunsch, den Schlichter des Geheimnisses geflüchtet zu sehen in unbedenklicher Weise Ausdruck und beantragte die Angelegenheit mit der Maßgabe zu verhandeln, den Magistrat zu ersuchen, das gesamte Material mit dem Beschluß des Provinzialrats der hierfür bestimmten Kommission vorzulegen. Auf den Stadtr. Oberbürgermeister Dr. Brüning erwidert, daß er über den Wunsch der Versammlung, an den Provinzialrat berichten und denselben nachkommen werde, falls dies der Provinzialrat gestatte. Stadtr. Gallusche ist der Ansicht, daß eine Einwilligung des Provinzialrats gar nicht einzufordern sei. Die Entscheidung des Provinzialrats müsse doch mit Gründen versehen sein und die müssen bekannt gegeben werden. Schließlich wird die Beratung beendet und dem Antrag des Stadtr. Gallusche stattgegeben. — Hieran folgen die nächsten Punkte, die weniger von Bedeutung waren. Auf Antrag des Stadtr. Oberbürgermeisters Brüning wird die neue Stadtratsliste, die der Bezirksausschuß bereits genehmigt, ausgelesen. Es wurde beschloffen, das Jahresgehalt auf 5000 Mark, freigeig bis zu 7500 Mark bei 680 Mark Wohnungsgeldzuschuß festzusetzen. — Die neue Stadtratslistenverordnungen wurden der Vorlage entsprechend genehmigt und die Annahme der seitens des verstorbenen Stadtrats Schweiger der Stadt zugewendeten 8000 Mark etc. ausgeprochen. — Bewilligt wurden die Mittel in Höhe von 1200 Mark für einen Chauffeur. — Für die Abgebrannten in Donauwörth wurden 100 Mark bewilligt, ferner die Mittel zur Einrichtung einer obligatorischen Sortbildungsschule für weibliche Handelsgewerbetheile, sowie die Erhöhung des Zuschusses auf 1000 Mark für die Einrichtung einer weiteren Klasse an der kaufmännischen Sortbildungsschule für männliche Personen. — Die Aufnahme einer Anleihe von 810 000 Mark, die bereits früher bewilligt worden war, und bei der Bundesversicherungsanstalt für die Provinz Sachsen aufgenommen werden sollte, soll nunmehr bei der Stadtratsliste Benthen erfolgen und zwar zu einem Zinssatz von 4 Prozent. Die Tilgung der Anleihe beginnt im Jahre 1910. — Die Beschlußfassung über den Erweiterungsbau der Bezirksschule IV und die Bewilligung der Kosten hierzu in Höhe von 112 000 Mark wurde vertagt. — Weitere Beschlüsse entbehrten des öffentlichen Interesses.

Verteiltag der Schlesischen Zentrumspartei. Am gestrigen Tage (Montag) fand im Saale des St. Vinzenzhauses in Breslau die Vertrauensmänner-Versammlung der Schlesischen Zentrumspartei statt, die von dem stellvertretenden Vorsitzenden des geschäftsführenden Ausschusses Reichstagsabgeordneter Stiffrath Horn geleitet wurde. In Erledigung der Tagesordnung berichtete Abg. Parver Stull über die Organisation der Partei in der Provinz. Hierzu fand eine eingehende Diskussion über den Ausbau der Organisation in den einzelnen Kreisen statt. Als man zur Wahl des geschäftsführenden Ausschusses der Partei schritt, wurde zunächst Ge. Czylzenz Graf Balleskreem zum Ehrenvorsitzenden des Provinzialkomitees gewählt. In den geschäftsführenden Ausschluß wurden gewählt: Kreisvorsitzender Kommissar G. Lowasch, Stiffrath Horn, Kreisvorsitzender Dr. Nicolaus, Ministerberg, Justizrat Dr. Porich, Breslau, Graf Hans v. Prachmann, Abg. Justizrat Dr. Stephan-Benthen, Kreisvorsitzender F. Liegel-Wallwitz. Darauf wurden eine Anzahl von Anträgen zum Wahlorganisationsstatut der Zentrumspartei beraten. Nach Schluß der mehrstündigen Versammlung, die bis nach 2 Uhr im Gange war, fand die konstituierende Sitzung des Provinzialwahlkomitees statt. Nachdem Stiffrath Horn die Wahl zum Vorsitzenden oder stellvertretenden Vorsitzenden wegen Arbeitsüberbürdung abgelehnt hatte, wurde zum Vorsitzenden gewählt Justizrat Dr. Porich, zum stellvertretenden Vorsitzenden Justizrat Dr. Stephan-Benthen. Um 5 Uhr folgte die Vermählung des Wahlvereins der Schlesischen Zentrumspartei. Die Statuten wurden durchgetragen. U. a. wurde die Bestimmung getroffen, daß der geschäftsführende Ausschluß der Schlesischen Zentrumspartei zugleich dem Vorstande des Wahlvereins annehme.

alk. Weihe eines Schwefelheims. Herr Prälat Schirmellen-Benthen nahm am Sonntag in Velf, Kreis Rybnik, im Namen des Kardinal-Bischofs Dr. Kopp die feierliche Weihe eines Schwefelheims mit Kleinfriedrich vor, welche auf Anregung der Frau Nittergutsbesitzerin Luca-Belf auf einem von ihrem Gatten gegründeten Gelände erbaut worden war. Die Festlichkeiten versammelten sich vor dem neuen Gebäude, wofin die Gesellschaft mit der Gemeinde von der Kirche professionalliter gegen. Davi überreichte Nittergutsbesitzerin Luca-Belf dem Kirchlich-fürsorglichen Kommissar Expriester G. Lowasch den Schlüssel des Hauses, den dieser namens der Kongregation der Madge Mariens entgegennahm und an die Schwefelheime oberin weitergab, welche mit 3 Schwefeln hier ihres Amtes walteten. Die Dextrin erfolgte darauf die Porte und trat, gefolgt von den zahlreichen Festteilnehmern ein. In der Kapelle des Hauses nahm Prälat Schirmellen die Weihe vor und hielt eine auf die Bedeutung der Feier bezügliche Ansprache, nachdem die Schulkinder den Akt durch Chorleitung des Hymnus von Beethoven eingeleitet hatten. Dieselben beschloffen auch nach Erteilung des Segens durch den Konfektor die Feyer mit Gesang, worauf ein Kundgang durch die sehr vortheilhaft und zweckentsprechend eingerichteten Räume des Schwefelheims „Lucasstr.“ erfolgte. Im Garten hielt Erzwirker Krawoski-Ordnungsamt die Feyer



Freie Einfahrt

in jede Familie gewinnen, wo einmal gewohnt, ist immer die von den Hausfrauen vielgerühmten beiden Margarine-Marken

Rheinperle und Solo in Carton

Bester Meiereibutter

ebenbürtig! Man überzeuge sich durch einen Versuch! Ueberall erhältlich

Holländische Margarine-Werke Jurgens & Prinzen, Goch (Rheinland)

politische Predigt an die zahlreich versammelten Parochianen, welche sich nach Schluß des Gottesdienstes nach der Kirche zurückbegeben. Das neue Haus umfaßt Wohn- und Schlafzimmern für die Schwestern, eine Anzahl Krankenzimmer, ein Zimmer für den Arzt nebst angrenzenden Operationszimmer, sowie Detonationsräume im Keller und Dachgeschloß. Im Anschluß an die Fester fand im Schloße Hof ein Festmahl statt, bei dem Prälat Schirmes den Hoch auf Kaiser und Papst ausbrachte, dem noch andere Trinksprüche folgten.

Fr. Ein imposanter Leichenzug war es, der gestern die sterbliche Hülle des am Freitag heimgegangenen Professor J. Pollack zur letzten Ruhestätte begleitete. Trotz der Schwüle, in den Ferien die Schüler zu benachrichtigen, hatten sich doch eine große Anzahl eingefunden, das Lehrerkollegium des Kgl. Gymnasiums sowie der Oberrealschule war fast vollständig vertreten und zahlreiche Freunde und frühere Schüler des Verstorbenen folgten dem Sarge. Herr Religionslehrer Dr. theol. Reinekl sprach am Grabe in meisterhafter, feine Zuhörer tief ergreifender Weise über die vorbildliche Berufsethik des Verstorbenen, über die Schwere des Lehrerberufes, dessen Martyrium er, trotz schwerer Krankheit, die er immer niedergebungen, im Hinblick auf Christus, den größten und erhabensten aller Lehmeister, mit Geduld und Freudigkeit getragen habe. Dieses Grabgeleite des im Leben Einmalen ist nun das herbeiste Zeugnis des Dankes. Dienstag früh 8 Uhr wurde in der Aula des Kgl. Gymnasiums eine Seelenmesse für Prof. Pollack abgehalten, der das Lehrerkollegium und die katholischen Schüler der Anstalt beimohnten. Nach dieser besieg Herr Geistlicher Rat Professor Dr. Floeckner die Kanzel und gab in kurzen Zügen ein Lebensbild des verstorbenen Kollegen, der zehn Jahre dem Lehrerkollegium des Gymnasiums angehört und sich durch seinen lauten Charakter die Achtung und Liebe Aller, die ihn näher kannten, erworben habe. Er richtete Trostesworte an den leidtragenden Bruder und ermahnte die Schüler, den äußeren, verpänglichen Zeichen der Liebe und Trauer den unvergänglichen Kranz des Gebetes für den Entschlafenen hinzuzufügen. Das Gebet sei imstande, den rechten Dank für die Anwesenheit des verstorbenen Lehrers abzugeben, damit dessen Seele, die schon hienieden im Feuer der Trübsal geküret ist, zur Auferstehung des Schöpfers gelange. Mit Gebet schloß die Trauerfeier.

§ Mißhandlung. Der Bergmann Wapczyk aus Karz, welcher auf der „Karvén-Zentrum-Grube“ angelegt, wurde heute Nacht durch seinen Schwiegervater mit noch einem Helfershelfer in seiner Wohnung mißhandelt. W. hatte seine Frau, die verächtlich ist, schroff zur Sparsamkeit und Ordnung ermahnt. Wapczyk, der stark blutete, fand im Bentliner Knappheitslazarett Aufnahme.

§ Volkseverheit. Zur Anzeige wurden gebracht: Wegen Mißhandlung eine Witwe von der Fischstraße; wegen Unterschlagung ein Gelegenheitsarbeiter; wegen Diebstahls eine Frau aus Hofsberg, die auf dem Markte einige Güter gestohlen; wegen Körperverletzung und nächstlicher Aufzehrung ein Drochsenbesitzer und ein Stubenarbeiter; wegen schwerer Körperverletzung ein Knäpfer aus Hofsberg, der auf den Stellenbesitzer Milla mit Steinen geworfen und diesem ein Ohr durchgeschlagen hat; wegen fahrlässiger Körperverletzung ein Knäpfer aus Birkenhain. — In der vergangener Nacht wurden in der Gieslitzer Straße von der Polizei zwei verdächtige Kinder aufgegriffen, die sich in der Stadt herumtrieben.

— **Fundfäden.** 1 A. schwarz. Fortem. und 1 A. lites gelbbr. Fortem. mit mittl. Selbstverrage; zugelassen 2 Säme.

§ Generaterversammlung der Konzeptsbankaktiengesellschaft. Samstagabend fand im hiesigen Konzerthause die Generaterversammlung der Konzeptsbankaktiengesellschaft statt, welche der Vorsitzende des Aufsichtsrats Generaldirektor Paul Liebert leitete. Dieser erstattete den Jahres- und Geschäftsbericht und gab bekannt, daß die Geschäftsführung bei vorsichtiger Bewirtschaftung eine Gesamtabschreibung von 5000 Mark pro Jahr bewirken konnten, so daß das Verlußtonto nur noch 50 115 Mark beträgt. Die Versammlung erteilte dankend Decharge und nahm alsdann die Wahl des Aufsichtsrats vor. Es wurden neu gewählt: Generaldirektor Max Meter in Bismarckstraße und Regierungsdirektor Trappenberg anstelle des ausgeschiedenen Direktor Pringsheim und Geheimen Regierungsrat Dr. Benz. Wiedergewählt wurden: Oberbürgermeister Dr. Brüning, Stadtbaurat Brügger, Sanitätsrat Dr. Mannheimer, Justizrat Cohn, Kommerzienrat Grünfeld, Dr. Schürmann, sowie die Generaldirektoren Liebert, Dr. Stephan und Bergant Remy. Als Geschäftsführer wurden wiedergewählt: Generaldirektor Wendriner, Baudirektor Landsberger und Maschinendirektor Rasli.

§ Firtus E. Blumenfeld Wwe. Der Firtus E. Blumenfeld Wwe. hat gestern seine Vorstellungen eröffnet und man muß nur beobachten, daß das Schauspiel auf die kurze Zeit von nur 4 Tagen be-

rechnet ist. Die Leistungen der einzelnen artistischen Kräfte sind nicht nur durchweg erstklassig, sondern geradezu großartig und harmonieren mit dem ganz vorzüglichen Dressur-Material und der Ausstattung. Schon die erste Programmnummer: 4-fache Tandembühne, geritten von 4 Herren mit 8 Pferden, gewähren einen Einblick in den technischen Schweiß, der in dem ganzen Circus oberstes Prinzip ist. Eine besondere Leistung bot die jugendliche Drahtseilkünstlerin Fräulein A. Manba, welche mit vollkommener Grazie und erkannter Sicherheit ihre schwereligen Darbietungen spielend bewältigte und reichem Beifall erntete. Die Herren Alexander und Alfonso produzierten sich als ausgezeichnete Jongleure und Instrumentalisten zu Pferde und glänzten durch ganz neue Tricks und die Reichhaltigkeit ihrer Programmnummer. Auch Fräulein Adeline zeigte sich als gewandte und sichere Grotesk-Reiterin. Besonders Abwechslung bot die als 8. Nummer folgende Sport-Ensemble-Pièze, arrangiert von Herrn Direktor S. Blumenfeld, die 5 Nummern aufwies, von denen die eine immer besser als die andere war; hervorzuheben wollen wir besonders die wirklich originelle, großartige Karussellschiffahrt und die erkannten Leistungen des von Herrn Schumann vorgeführten Springpferdes Caslor. Der 2. Teil des so abwechslungsreichen, reichhaltigen Programms begann mit den verblüffenden Leistungen der Familie Zuhler auf dem Rebe; besonders die Geschicklichkeit und Sicherheit des jungen Frl. Liesel Zuhler grenzte ans Unerwartete. Als vornehme Reittänzer erwießen sich Fräulein Jeanetta und Herr Hugoletti. Eine besonders originelle und ganz vorzügliche Nummer war der Sportakt der 3 Gebrüder Blumenfeld jun. in Gemeinschaft mit den Herren Williams Rudolf und Little Bob. Einen Genuß für Kenner boten die taffelächig unerreichten Leistungen des Schlußpferdes Lord Douglas, in Begleitung von 6 Hunden, dressiert und geritten von Herrn Otto Schumann. Es ist kaum zu sagen, was menschliche Dressur und Pferde-Intelligenz zu leisten vermögen. Auch das Auftreten des wirklich besten Hoch- und Weispringers Mr. Gerhardt Mohr, der u. a. mit bewundernswürdiger Eleganz über eine geschlossene Drochse sprang, erzeugte Stimmen. Eine entzückende Nummer war auch die vorzüglich gerittene Quadrille. Nicht vergessen sei das originale Auftreten der Clowns, besonders des witzigen August Petersen und Luigi Hansen mit ihren vielfach neuen, unwürdigen Späßen. Wir können also unsere Resonanz zum Schluß noch einmal kurz dahin zusammenfassen: Die Leistungen des Firtus Blumenfeld sind ganz hervorragend und wir können seinen Besuch nur auf das wärmste empfehlen.

*** Referendarprüfungen.** Unter dem Vorsitz des Senatspräsidenten Prof. Dr. Engelmann haben gestern vor den Examinatoren Oberlandesgerichtsrat Simonson, Prof. Dr. Schott und Amtsgerichtsrat Dr. Freund von 4 Kandidaten: Endemann und Reimers die Prüfung bestanden.

XX Klosterhehe. Von einem Lehrer aus Bogutschitz erhalten wir folgende Zuschrift: „Einen nichtswürdigen Hegeartikel veröffentlichte wieder einmal die „Schlesische Zeitung“ — Nr. 714 — unter der Ueberschrift: „Ober-schlesische Lehrer als Teilnehmer an Exerzitationen in einem katholischen Kloster. Schredlich! Es ist zum Gänsehaut kriegen! Nur schade, daß es nicht wahr ist! Das Kloster oder besser gesagt das Exerzitionshaus, von dem hier die Rede ist, befindet sich nicht in Galtzien, sondern in Deßlerweich-Schlesien, in der Diözese Breslau und ist als solches auf Wunsch Sr. Eminenz erbaut worden, um ausschließlich geistlichen Zwecken dienlich zu sein. Die „Schlesische Ztg.“ meldet weiter: „Aus Ober-schlesien wird uns geschrieben: „Der bekannte großpolnische Pfarrrer Stowronel in Bogutschitz hat die Lehrer seiner Pfarodie zu Exerzitation nach dem polnischen Kloster Dzieditz eingeladen.“ Das ist also das schandhafte Ereignis dieser Tage. Vermuthlich wird es dem Schreiber schlaflose Nächte bereitet haben. Der Ueber die Anschuldigungen unseres Pfarrers als „bekannt großpolnisch“ kann man nur mittelbildig lächeln. Dem Demunizanten dürfte es doch bekannt sein, daß Fr. St. der Verfasser eines weit verbreiteten, in gutem Deutsch geschriebenen Gebetbuchs „Weg zum Himmel“ ist. Er dürfte fern wissen, in welcher ausgezeichneten Weise der deutsche Gottesdienst in Bogutschitz ausgeführt ist. Er kann sich täglich an deutschen Messgesänge beteiligen, jeden Sonn- und Feiertag einem deutschen Hochamt mit vorausgehender deutscher Predigt und einer deutschen Vesperandacht beimohnen, er kann in unserer Kirche fast täglich im Mai eine deutsche Marienandacht und jetzt im Oktober wiederum täglich die deutsche Rosenkranzandacht verrichten. In der Fastenzeit kann er zweimal wöchentlich bei dem deutschen Kreuzweg

darüber nachdenken, wieviel Daß und Verleumdung den Menschen führen können. Im kath. deutschen Arbeiterverein und in dem über 400 Mitglieder zählenden kath. Volksverein könnte er finden, daß dajelbst auch die auf christlicher Grundsätze beruhende, daher unerschütterliche Vaterlandsliebe ihre ausgezeichnete Pflege findet. Wenn verdankt man für alle diese geistlichen Einrichtungen in unserer Pfarodie. Dem groß-polnischen Fr. Stowronel. Kein gläubiger Mensch wird es dem Pfarrrer übel nehmen, daß er auch auf die bei den kath. Lehrern beliebten Exerzitation bedacht ist und ihnen die Pflege derselben ermöglicht. Bleibt nur noch das „polnische“ Kloster Dzieditz. Bei einigen Wohlwollen konnte der Demunizant erfahren, daß in dem mit geringeren Kosten erreichbaren Exerzitionslande zu Dzieditz die deutschen Exerzitanten mit keinem polnischen Götze hehligt werden und daß es sich lediglich um christliche Uebungen zur Förderung des Seelenheil handelt. Ausdrücklich mag hier noch hervorgehoben werden, daß hier nur ein rein deutsche Veranstaltung vorliegt und der Leiter der geistlichen Uebungen ein Reichsdeutscher ist, nämlich Herr Professor Starke, aus Reiffe gebürtig. Doch genug zur Sache! Die königl. Regierung, der ja diese Mann-nachricht an erster Stelle gewidmet war, wird wohl die wenigen Lehrer, die ihrem Glauben treu sind und für Pflichtreligiöse Bedürfnisse Sinn und Zeit haben, höher bewerten als den hegenden Artikelsschreiber der „Schles. Ztg.“ Die Zeitungen aber, welche solchen verleumdenden Ergüssen immer wieder ihre Spalten öffnen, werden immer den Dritten ähnlicher, welche ein anständiger Mensch meidet und an denen die Aufschrift zu lesen ist: „Hier wird Schutz abgeleitet!“

Zabrze, 13. Oktober.

Die Geschäftsstelle der „Ober-schles. Zeitung“ befindet sich in Zabrze, Konstantstraße 1. Dajelbst werden Abonnements-Einladungen, Inserate und alle Arten von Druckaufträgen angenommen.

1. Wahlen. Die Wahlen für den katholischen Kirchen-vorstand und die Gemeindevertretung in Zabrze sind vom Kirchenvorstand auf den 21. Oktober festgesetzt worden.

x. Volkstheater. Am Donnerstag, den 15. d. Wies findet im Saale des Kaffeehaus die erste Vorstellung des Ober-schles. Volkstheaters (Dr. Kieflinger) statt. Zur Aufführung gelangt das Trauerspiel „Graf Essex“.

x. Das seltene Fest der goldenen Hochzeit feiert geliebt einer unserer ältesten Mitbürger, der Gebetme Simon Laskar Dr. Wolff mit seiner Gemahlin. Aus allen Kreisen der Bürgerchaft wurden dem Jubelpaare Glückwünsche entgegen gebracht. Die goldene Ehejubiläummedaille überreichte Regierungsdirektor Dr. Walther. Die Vertreter der Verzecht überreichten Glückwünsche und prächtige Blumenpenden. Herr den Kreisauschusses überbrachten ihrem ältesten Mitgliede einen wundervoll modellierten Tafelaufsatz aus Weihen Porzellan. Der geistliche Tag gab herbeiste Zeugnis ab, welcher Liebe und Hochachtung sich das Jubelpaar in allen Kreisen erzieht.

§ Personalnotiz. Der königl. Hüttendirektor Dr. Heimann vom Hüttenamt Gleinitz hat die Stelle des Direktors und Repräsentanten der Davi-Minen- und Eisenbahn-Gesellschaft erhalten und wird seine Abreise nach Deutsch-Südwest-Afrika nächsten Monat antreten.

§ Der Kabarettklub „Deutsche Einigkeit“ hielt eine Sitzung im Gieslitz Restaurant in Zabrze ab, welche Musikdirektor Kurbisch als zweiter Vorsitzender leitete. Nach erfolgter Aufnahme mehrerer neuer Mitglieder, wurden zu Kassenscheffern die Herren Kaufmann Lampka und Buchhalter Stowronel gewählt.

x. Wegen Verdachts des Sittlichkeitsverbrechens wurde der Wagenführer Rudolf R. aus Zabrze Poremba in das Amtsgefängnis eingeleitet.

x. Verhafteter Deserteur. Durch die Gemeindebeamten Simonides und Ligtisch wurde der Kanonik Fabian vom Feldartillerie-Regiment Nr. 6 aus Reiffe, welcher taufneuschlichtig geworden war, festgenommen und zum Truppen-teil zurückgebracht.

x. Eine Schlägerei entstand am Sonntagabend auf der Paulstraße. Zwei Arbeiter gerieten in Streit und gingen schließlich mit Art und Messer auf einander los. Zwei mutige Männer aus der sich angeammelten Volksmenge, bevor es noch zu einer ernstlichen Szene gekommen war.

Kathreinners Malzkaffee wird von sehr vielen Aerzten als tägliches Getränk empfohlen.

Königshütte, 13. Oktober.

* **Der schwer verletzte Kriminalsergeant Glogowski** befindet sich auf dem Wege der Besserung. Die Schädeldecke ist zertrümmert, doch ist das Gehirn nicht verletzt.

Katowitz, 13. Oktober.

W. Der oberösterreichische Kohlenverband betrug am 9. d. Mts. 8968 offene Wagen zu 10 To. gegen 8194 im Vorjahre. 1907 geleistet 116 Wagen.

* **Einem scheinlichen Verbrechen ist das 10jährige Schulmädchen Kurich in Gaurahütte zum Opfer gefallen.** Das Kind behauptete den Beichtunterricht und wurde über sein tränkliches Aussehen eindrucktlich vom Pfarrer betragt. Dilem gelang es schließlich, daß es von seinem Onkel, dem Grubenarbeiter Paul Balon fortgesetzt mißbraucht worden sei und sich schwer krank fühle. Der Geistliche trug dem Mädchen auf, sofort der Mutter Mitteilung zu machen, die auch ihren sauberen Bruder alsbald zur Anzeige brachte, der bei ihr als Quartierburche wohnte. Die Entdeckung seines scheinlichen Treibens erfolgte leider zu spät, da das Mädchen am Freitag verstarb. Der Missethäter ist entflohen.

* **Festgenommene Falschmünzer.** Die hiesige Kriminalpolizei verhaftete auf dem hiesigen Bahnhof bei der Abreise vier Kuffen, die sich schon seit einiger Zeit verdächtig gemacht hatten. Man fand in ihrem Besitz die raffiniertesten lithographischen und galvanoplastischen Apparate zur Herstellung von Banknoten, und bei Durchsichtigung ihrer Koffer stellte sich heraus, daß man es mit Mitgliedern einer weitverbreiteten Falschmünzerbande zu tun hatte, die russisch-Polen mit käuflich nachgemachten 20 Rubelnoten überschwemmt. Sämtliche Apparate, zahlreiche gefälschte Noten, sowie 3000 Mk. Bargeld wurden beschlagnahmt. Die Falschmünzer stammen aus der bergreichen Gegend Radom und heißen Grunert, Krawkowskij, Steinberg und Zetelbaum.

Wies, 13. Oktober.

nb. **Vom hiesigen Bahnhofe.** Die Ueberdachung des hiesigen Bahnhofes geht ihrer Vollendung entgegen. Das Eisengerüst wurde von der Firma S. Glösel-Breslau, die übrigen Arbeiten von hiesigen Handwerkern ausgeführt. — Ein zweites Gleis auf der Strecke Kobier-Tschau ist nunmehr in Angriff genommen und soll bereits am 1. Mai nächsten Jahres dem Betriebe übergeben werden. — Der hiesige Beamtenverein hat vor einiger Zeit eine Petition an den Herrn Eisenbahnminister gerichtet, in welcher der Wunsch geäußert wurde, einen Zug, der nach 11 Uhr in Katowitz abgehen sollte, einzulegen. Diese Petition war von Erlösa, denn seit dem 1. Oktober d. Mts. verkehrt ein Zug aus der Strecke Katowitz-Wies, der an den von Breslau kommenden Schnellzug Anschluss hat und erst um 12³⁰ nachts in Wies eintrifft. Somit ist es dem hiesigen Eisenbahnverein ermöglicht, auch das Theater in Katowitz zu besuchen. — Staatsvorleser Dardor von hier ist seit längerer Zeit erkrankt und wird durch den Eisenbahnassistenten Chrobok vertreten.

nb. **Der Gesellige und Kanarienzüchter Herr Pies** hielt am 7. d. Mts. eine Wanderversammlung im „Witten Gärtner“, Altdorf ab. Die hiesigen Mitglieder versammelten sich abends 8 Uhr im „Schwarzen Adler“ und marschierten zusammen nach dem Biermännle, woselbst schon einige Mitglieder der Umgegend eingetroffen waren. Die Versammlung war sehr zahlreich. Der Vorsitzende, Bahnhofsvorsteher Pies eröffnete die Sitzung, worauf der Schriftführer das Protokoll der letzten Sitzung verlas und Bericht über die dem Verein überwiesenen Buchhaltungen erstattete. Es fand über die Vereinsangelegenheiten folgende Beschlüsse statt: 1. Stamm schwarze Minorschühler und 1 Stamm Embur Hähne. 2. Stamm schwarze Minorschühler und 1 Stamm Embur Hähne. Die Versammlung hat nun beschloffen, hat der „Witten Gärtner“ zu bitten. Die nächsten sind dem Vorparator Nowak und der Minorstamm dem Gaudesgärtner Witsch überwiesen worden. Ferner wurde beschloffen, die nächste Versammlung am 5. November in Wies abzuhalten. Bei dieser Versammlung soll ein Vortrag über die Zucht von Kaffeevögeln und Kanarienvögeln gehalten werden. Als 2. Schriftführer wurde Landratsamtsassistent Kramrod gewählt. Nach Erledigung veränderlicher Fragen betreffend der Mitgliedschaft wurde die Sitzung geschlossen. Strauß bittet die Mitglieder noch einige Stunden gemüthlich zusammen.

G. **Kischerel.** Bei der am 4. d. Mts. festgefundenen Fährer des Gabriel Leichs (dem Fährer von Wies gehörig) der über 400 Morgen groß ist sind 280 Zentner Korpen gefischt worden.

nb. **Verhaftet.** Der schon mehrmals vorbestrafte 27-jährige Gelegenheitsarbeiter Franz Zawadzki, der von der Königl. Staatsanwaltschaft wegen Einbruchsdiebstahl schon längere Zeit gefischt wurde, ist am 4. d. Mts. in Miedna verhaftet und in die dortige Gefängniszelle eingeleitet worden, woselbst er noch an demselben Tage ausgebrochen ist. Am 9. d. Mts. gelang es dem Gendarmernwachmeister Linnig aus Meseritz den Flüchtling bei Nieder-Boschow festzunehmen und in das hiesige Gefängnis einzuliefern.

Aus Nah und Fern.

W. **Erlangen, 10. Oktober.** (Von einem Automobil getötet) Hier wurde der radfahrende Buchhalter Tresler von einem dahereisenden Automobil aus Bielefeld an einer Straßenecke überrollt und getödtet.

W. **Newport, 9. Oktober.** (Wegen allzugroßer Schönheit entlassen) Die hübschste Amerikanerin Miss Rose Timble ist von ihrem Chef, dem Besitzer eines großen Warenhauses in Newport entlassen worden. Miss Timble war im Japon für Herrenartikel angeheiratet. Nach wenigen Tagen sprach sich die Schönheit der jungen Schwärmerin in der gesamten Lebenswelt Newports herum, die in dichten Schwärmen nach dem Warenhause pilgerte und den Verkaufsfähig der Miss Timble in dichten Reihen har vor Bewunderung umstand, wobei aber ganz vergaß etwas zu kaufen. Miss Timble wurde deshalb entlassen, verlor ihre Chef, die Zeitungen brachten spaßentlang Artikel mit ihrem Bildnis, und im Verlaufe von 14 Tagen hat die schöne Amerikanerin nicht weniger als tausendbedruckendend

vierzig Heiratsanträge erhalten. Sie denkt aber noch gar nicht an Heiraten und hat beschloffen einem neuen Erwerbzweige nachzugehen, in dem ihre Schönheit nur förderlich und nützlich sein kann. Sie will nämlich — zur Bühne gehen.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Hirshberg, 13. Oktober. (Todesfall.) Der frühere Festsprobit der preussischen Armee Wikl. Geh. Rat Dr. teol. Warimilian Richter, ist am 12. d. Mts. im Alter von 66 Jahren, hier gestorben.

Leipzig, 13. Oktober. (Selbstmord.) Aufsehen erregte hier der Selbstmord des Kaufmanns F. D. Wihleben, des früheren Inhabers der betannten Pelzfirmen F. Wihleben-Leipzig und Michaelis u. Nachf., Berlin, dessen Kontos besorhand.

W. **Meiendorfer** (Provinz Sachsen), 13. Oktober. (Berriffener Ballon.) Der Ballon „Montana“ (Spanien) zerriff gestern vormittag 11 Uhr in der Höhe von 2000 Meter und landete in Meiendorfer. Die Passagiere blieben unverletzt.

W. **Jelenroba**, 13. Oktober. (Verhafteter Desrabandant.) Der nach Unterjagung von 8000 Mk. Amtsgeldern flüchtig gewordene Oberpostassistent Rempt, aus dessen Ergreifung eine Belohnung von 500 Mk. ausgesetzt war, wurde in Ungar verhaftet.

Hamburg, 13. Oktober. (Aus dem Zug gekürzt.) Bei Einshorn ist der verheiratete Postkassierer Wachs aus Hamburg aus dem Schnellzuge gekürzt. Er zerstückelte sich den Schädel und war sofort tot.

Kralau, 13. Oktober. (Desrabandant.) Der Direktor des Kreditvereins Weiskamm hat 80 000 Kr. unterjagelt und ist verhaftet worden.

W. **Sosnowice**, 13. Oktober. (Eisenberg) ist von dem hiesigen Industriellen Kaufmann in der Nähe der Gemeinde Zuraba bei Olkuf gefunden worden.

W. **Petersburg**, 13. Oktober. In den letzten 24 Stunden bis gestern mittag sind 65 neue Erkrankungen und 24 Todesfälle an Cholera vorgekommen. Die Zahl der Kranken beträgt 1168.

Die Ereignisse im Orient.

Köln, 13. Oktober. Nach einem gestern in Saloniki ausgegebenen Telegramm der „Köln. Ztg.“ eruchte der Großvezir die Behörden, die Anbringung des bulgarischen Königszwangens an den bulgarischen Konsulaten in Saloniki, Meschub und Monastier nicht zu gestatten.

Wien, 12. Oktober. Wie hier in gutunterrichteten Kreisen verlautet, ist im Gegenjatz zu Londoner Meldungen eine Einigung zwischen Rußland und England in der Ankerenjfrage noch nicht erzielt worden. Sir Edward Grey hat dem russischen Minister Iswolski für den Fall, daß Rußland auf die Annullierung der Dardanellenfrage verzichtet, die Uebernahme der gesamten nächsten russischen Anleihe durch England versprochen. Iswolski hat bisher sich noch nicht erklärt.

W. **London**, 13. Oktober. Heute trat das Unterhaus zusammen. Ministerpräsident Asquith sprach über die Balkanangelegenheiten und jagte:

„Wie Staatssekretär Grey und auch ich bereits öffentlich festgestellt haben, ist es für unser Land im Interesse des Wertes der Beiträge unmöglich, eine Anerkennung derselben anzuerkennen, die von einem einzelnen Staate ohne Zustimmung der anderen Vertragsparteien vorgenommen wird. In diesem Grundjatz halten wir fest und wir sind der Ansicht, daß die Ereignisse, welche jüngst im nahen Osten stattgefunden, eine Beratung der Mächte erfordern zu dem Zweck, zu einer Vereinbarung zu kommen, welche in gebührender Weise die Interessen der Türkei oder irgend welcher anderen Staaten berücksichtigen soll, die durch die letzten Veränderungen benachteiligt worden sein könnten. Wir hoffen zuversichtlich, daß eine Lösung gefunden werden wird, und wir werden unseren Einfluß verwenden, um eine Sicherheit zu schaffen, daß diese Lösung friedlich und gerecht sein wird. Die endgültige Festlegung einer Konvention ist bisher nicht erzielt worden und die Frage, wie die Einigung darüber erreicht werden kann und was in die Beratung einbezogen werden soll, bildet gegenwärtig den Gegenstand der Erörterung. Wir hoffen jedoch, daß diejenigen, die sich natürlich beinträchtigt fühlen, sich nicht durch ein überreites Vorgehen in eine Affäre hineinziehen werden und auch fernhalten jene Mäßigung und Zurückhaltung an den Tag legen werden, durch die sie sich bisher ausgezeichnet haben, indem sie darauf rechnen können, daß der allgemeine Wunsch besteht, ihnen eine gerechte Erwägung ihrer Interessen zu bewähren.“

London, 13. Oktober. Der russische Minister des Aeußeren, Iswolski, hatte gestern dem deutschen Botschaftler einen Besuch ab.

W. **Saloniki**, 13. Oktober. Ein türkischer Kreuzer und 3 Torpedoboote sind gestern nach Samos in See gegangen.

Cetinje, (Montenegro), 13. Oktober. Gestern schlugen die Montenegriner die Fenster des österreichisch-ungarischen Konsulats in Antinari ein. Als der Fürst davon erfuhr, eilte er im Automobil in voller Gala zum Konsul, um seine Entschuldigung auszusprechen.

W. **Konstantinopel**, 13. Oktober. Nach einer Meldung türkischer Blätter hätten Rußland, England, Frankreich und Italien der beabsichtigten Uebernahme des Orientkongresses zu.

W. **Atten**, 13. Oktober. Aus Tebeagatsch wird von gestern gemeldet: Hier wurden Fessel angehängt, in denen die Kaufleute aufgefordert werden, keine Bestellungen bei österreichischen Lieferanten zu machen und nicht auf Dampfer des österreichischen Lloyd zu gehen.

W. **Dessa**, 13. Oktober. Ein starkes Geschwader der Schwarzen Meerflotte ist in östlicher Richtung bereitgestellt und wird wahrscheinlich zur Unterstützung der russischen Ansprüche für freie Durchsicht der Dardanellen abgehen.

Gottesdienstordnung für Jabze.

St. Andreaskirche.

Mittwoch 6 Uhr Ant. Familie Wlota mit Segen; 6 1/2 Uhr für verk. Philipp Schmidt; 7 Uhr Ant. III. Orden mit Segen; 7 1/2 Uhr Frauenverein Bzosta, Nowala, Struzina, Solist 1-2, Wiesoerel, Philippel, Barnin, Wojnasyt, Myrcet, Painsayt und Boralla.

Donnerstag 6 Uhr für verk. Julie Chwalczyk; 6 1/2 Uhr für verk. Victoria Stano; 7 Uhr auf best. Ant. der Frauenverein Rintisch I, II und III; 7 1/2 Uhr zur heil. Theereie mit Wlitzien.

St. Anna-Kirche.

Mittwoch 6 Uhr für die verk. Vermandtschaft Boracz, Kozian und Kurel; 6 1/2 Uhr Ant. Ruschwit; 7 Uhr Begräbnisse für verk. H. Horde.

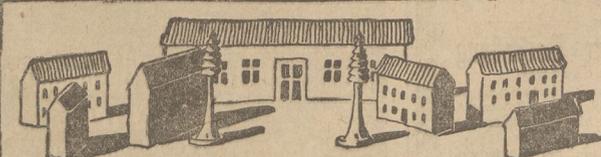
Donnerstag 6 Uhr für verk. Otilie Wisny; 6 1/2 Uhr für die verk. Marianna Nowak und Vermandtschaft mit Gend.; 7 Uhr Frauenverein Koziol, Wlitzich, Hymekle und Borzel.

Gerichtliches.

Der Prozeß gegen die Pringsheim'schen Erben.

Der seit Jahren schwebende Prozeß zwischen 165 Angestellten der oberösterreichischen Schmalpurbahn als Klägern und den Pringsheim'schen Erben als Beklagten gelangte am 2. Oktober vor dem Oberlandesgericht Breslau als Berufungsinzanz zur Verhandlung. Die „Schl. Ztg.“ berichtet darüber:

„Den Gegenstand des Streites, über den wiederholt berichtet wurde, bildet eine von dem ehemaligen Richter der Schmalpurbahn, die am 1. Juli 1904 in faktische Verwaltung übernommen worden ist, zugunsten der Angestellten und auf deren Namen abgeschlossene Lebensversicherung, gabbar nach dem Tode der Versicherer. Die Prämienzahlung war mit kurzer Frist bemessen, so daß die Polizien bei Uebernahme der Schmalpurbahn in faktische Verwaltung bereits prämiert waren. Der Eisenbahnistatut übernahm gleichzeitig mit den Angestellten der Pringsheim'schen Verwaltung auch die auf deren Namen abgeschlossenen Versicherungspolizen, deren Wert bei der Auseinanderlegung in Berechnung gezogen wurde. Die Versicherungen bilden für die Eisenbahnverwaltung eine Dedung gegen die übernommene Verpflichtung der Alters- und Invaliditäts-Versicherung der Angestellten der Schmalpurbahn. Die Letzteren aber forderten von der früheren Pringsheim'schen Verwaltung die Ausständigung der zu ihren Gunsten abgeschlossenen Versicherung. Zu dem hieraus sich entzippenber Prozeß erzielten die Angestellten der Schmalpurbahn, die in drei Gruppen von zwei, drei und vier Personen tritten, vor dem Landgerichte in Wetzßen ein obliegende Urteil. Das Oberlandesgericht in Breslau beschäftigte sich am vorigen Freitag in dreistündiger Verhandlung mit der Angelegenheit. Die verklagten Erben des inzwischen verstorbenen Richters der Schmalpurbahn Pringsheim waren vertreten durch den Generaldirektor Wendriner (Katowitz). Ein Vergleich wurde nicht erzielt. Die Kläger forderten Ausständigung der vollen Versicherungssumme ohne Zusatzbedingung an die Hinterbliebenen der inzwischen verstorbenen Angestellten der Pringsheim'schen Bahn, Zahlung von 80 Prozent der Versicherungssumme an die noch lebenden Versicherer, unter Zugrundelegung einer Gesamtsumme von 100 000 Mark und Uebernahme sämtlicher Kosten des Prozesses. Die Beklagten wollten 60 Prozent der Versicherungssumme zugehen. Außerdem beantragte die verklagte Partei, als Objekt des Prozesses den Wert sämtlicher Versicherungen zusammenzufassen, um im Falle eines für sie nachteiligen Urteils des Oberlandesgerichts die Vermutung beim Reichsgericht anmelden zu können. Diesem Antrag gab indessen der Reichsgericht nicht statt, und somit ist das Urteil des Oberlandesgerichts endgiltig. Nach etwa halbstündiger Beratung setzte der Reichsgericht die Urteilserkundigung auf Freitag, den 9. d. Mts. mittags 12 Uhr aus. Die Eisenbahnverwaltung hat während des ganzen Prozesses eine völlig neutrale Haltung beobachtet, obgleich sowohl auf Seite



*In jedem Haus
benutzt man jetzt zum Ko-
fuu. Loran, Loran wir wof
„Polmin.“*

Zauber

verleiht jedem Gesicht ein rosiges, jugendliches Aussehen, zarte, weiße, sammetartige Haut und blendend schöner Teint. Alles dies erzeugt die echte

Steckenpferd - Lillienmilch - Seife

von Bergmann & Co., Radebeul mit Schutzmarke: Steckenpferd à No. 50 Wg. in Vertheilung: A. Sollich, A. Wahnke, Barbara-Drogerie, Gerh. Stempel, A. Wermund, Jos. Scheid, W. Stanislawski, Carl Franzke, S. Berliner, Albert Wittke, A. Wiltosch S. Lewandowski, A. Adamczak, Kronen-Apotheke, Alle Apotheken, Marien-Apotheke und Barbara-Apotheke.

In Einzelverpackung: Marien-Apotheke von C. Sosna.

In Antonienhütte: M. Fuhrmann und Adler-Apotheke.

den Kläger wie der Verklagte wiederholt Versuche gemacht worden waren, sie aus dieser Haltung herauszubewegen. Die Pringsheim'schen Erben aber beständig im Falle einer Befähigung des Letzteren der ersten Instanz durch das Oberlandesgericht mit der Eisenbahnverwaltung von neuem Unterhandlungen anzubahnen, um eine Mäßigung der durch den Unfall des Prozesses ihnen auferlegten Verpflichtungen zu erzielen. Die am Freitag mittag verkündete Entscheidung des 8. Zivilsenates lautete auf Abweisung der Berufung. Die Urteilsgründe wurden nicht publiziert.

11. Strafkammerurteilung.

11. Eine Einbrecherbande vor Gericht. Die erste Strafkammer hierseits verhandelte gestern gegen ein 7blättriges Einbrecherlokal, das vor einiger Zeit den Einbruch als Gewerbe betrieb und bei seinen Raubzügen Waren im Werte von 800 bis 1000 Mark erbeutete. Zu der Verhandlung waren 29 Zeugen geladen, jedoch bis in die späte Abendstunde verhandelt werden mußte. Angeklagt waren die Arbeiter Johann Dzierzior, Robert Schablißki, Karl Dziuballa, Paul Wyrobel, Johann Kampa, Karl Malecha und Karl Kuzpierz, welche teils in Schwientochlowitz und Königshütte wohnhaft sind. Während die drei ersten wegen Einbruchsdiebstahl sich zu verantworten haben, sind die letzten vier der Heberei angeklagt. Anfang dieses Jahres hatte der eine Teil der Bande bei Schmirren und Vorkochhändlern in den Drißkaffen Gschlan, Alt-Nepfen, Lipine, Königshütte, Bismarckhütte und Platonitz Einbrüche verübt, wobei u. a. Weine, Liköre, Brot, Fleisch, Wurst, Zigaretten und Zigaretten, Desinfizienten, Vieismarken, Kleingeld usw. in die Hände der Einbrecher fielen. Bei den Einbrüchen bediente sich die Bande falscher Bärte, Glasfächer, Revolver und anderer „militärischer“ Sachen. Die gestohlenen Waren wurden in die Wohnung der vier Heber geschafft, wo sich die Diebesgesellschaft die gestohlenen Vederbüßen gut schmecken ließ. Bei den vorgenannten Hausdurchsuchungen wurden eine Menge Leerer Weine und Likörfaschen etc. vorgefunden. Die Ummasse der Diebesbeute konnte gestern im Gerichtsaal nicht einmal genügend ausgedrückt werden, so groß war das Warenlager, das sich die Ganglinger angelegt hatten. Während alle eigentlichen Diebe leugneten, gestanden die Heber die Taten zu. Das Urteil lautete gegen Dzierzior auf 5 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust; gegen Schablißki auf 3 Jahre Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust; gegen Dziuballa auf 4 Jahre Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust; gegen Wyrobel und Kampa auf je 3 Monate Gefängnis. Malecha und Kuzpierz wurden freigesprochen.

Erfolgreiche Reklame

macht man durch Aufgabe eines Inserates in der „Oberschlesischen Zeitung“. Dieses Organ

ist für jeden Geschäftsmann

welchem an einem flotten Absatz seiner Artikel gelegen ist und der seine Waren einem kaufkräftigen Publikum anpreisen will, für Beuthen und Umgegend

unbedingt zu empfehlen!

Zellenpreis 20 Pfg. — Bei größeren Aufträgen koulante Rabattsätze.

Wer seinen kleinen Lieblingen

eine große Freude bereiten, wer sich an dem Lachen der ganzen Jugend ergötzen will, der verzäume nicht, die heute Mittwoch, den 14. Oktober nachmittags 4 Uhr stattfindende große und einzige

Familien-Schüler- u. Kinder-Vorstellung

zu herabgelassenen Preisen zu besuchen.

Dort schauen und wahren fröhliche Geister.

Dort feiern Triumphe die athletische Kraft.

Dort lehren Euch Meister, was Kunst vermag, was Ausdauer schafft.

Kinder und Schüler zahlen: Logenplatz 1 Mk., Sperrplatz 75 Pfg., 1. Platz 50 Pfg., 11. Platz 30 Pfg., Gallerie 20 Pfg.

Erwachsene zahlen auf allen Plätzen die Hälfte der Abendpreise. Billets zu dieser Vorstellung sind von morgens 10 Uhr ab am Circus zu haben.

Dauer dieser Vorstellung vom 4 bis 6 Uhr.

Sämtliche Schulen und Vergnügungsorte von Beuthen sind hierdurch freundlichst zum Besuch dieser Vorstellung eingeladen. Die Zöglinge der Waisenanstalten sind hierdurch gratis eingeladen.

Abends 8 Uhr:

Doppel-Barforce-Vorstellung

mit glänzendem Programm.

Jeder Neutheater muß unbedingt die hervorragendsten Attraktionen des Circus Blumenfeld sehen u. bewundern.

Darunter: Familie Flaher, die besten und elegantesten Radfahrer des Welt;

sowie: Matr. Gerhard Mohr, der kühnste und verwegenste Hoch-, Weit-, Weit- u. Dreifach-Springer der Gegenwart.

Das vorzüglichste Werbematerial, das jemals hier gezeigt wurde.

Herr Otto Schumann, der vorzügliche Schreiter z. z.

Donnerstag, den 15. Oktober abends 8 Uhr:

Wiederum ebenfalls große

Parade-Dank- bzw. Abschieds-Vorstellung

Billets zu den Abend-Vorstellungen im Circus-Geheiß von Sindou & Winterfeld bis nachmittags 6 Uhr erhältlich.

Sochachtungsvoll

Gebr. Blumenfeld, Direktion.

Heintze & Co., Beuthen OS.

Ausführung sämtlicher bankgeschäftlicher Transaktionen, wie spezialisierte Einlösung von Sponsen, kostenfreie Kontrolle von Wertpapieren, Vermittlung hypothekarischer Darlehen, Vermietung von Treibriehern unter eigenem Verluß des Mieters. — An- und Verkauf von Wertpapieren z. Annahme von Depottengeldern mit und ohne Kündigung. Kassenstunden: 8—1 und 3—6 Uhr.

Umsonst u. franko sendet Pracht-Katalog hervorr. Neuheit in Stahl-, Illust. Leder, Gold, Optik, Spiel-, Musikwaren etc., ca. 5000 Gegenstände enthaltend. Beste Einkaufs-Quelle. Wichtig für jeden. Bitte zu verlangen.

Fritz Hammesfahr Versandhaus Feche bei Selingen. Versand per Nachnahme od. Vorh. Kasz. Beste Rasiermesser der Welt 3jähr. Garantie Perfekt Nr. 4.26

Neuheit! Nur bei mir zu haben. Kronen-Diamantstahl... M. 3.25 Rasiermesser, Weisheit... 1.50 Rasierschalen u. Pinsel... M. 0.25 Streichriemen... M. 1.—

Haarschneide-Maschine „Perfekt“ mit Gebrauchsanw., nach welcher jeder ohne Vorkenntn. d. Haaro auf 2, 7 u. 10 mm Länge schneiden kann. Sollte doch 1. Köln. Fam. sein. Komplette Rasiergarnitur mit Blutstilller in feinem Etui M. 4.25, 6.—, 8.—

ist die beste 63 Cigarre

J. Neumann Cigarren-Fabriken

150 Zweiggeschäfte und Depots in 90 deutschen Städten.
In Beuthen OS.: Gleiwitzerstr. 22
(Inh.: Robert Gohl.)

Reklamekalender für 1909

Reklamebilderbücher in merkreicher Auswahl. Verlangen Sie Offerte. Louis Cohn, Kalenderverlag, Papier am gros. Gleiwitz II. Fernspr. 1105.

Der reichhaltigste und billigste katholische Volks-Kalender

der Gegenwart ist unstreitig der „Eichsfelder Marienkalender“. Derselbe enthält ca. 200 Seiten wertvollen, belehrenden und unterhaltenden Lesestoff. Preis nur 40 Pfg. Zu beziehen durch unsere Geschäftsstelle und die Zeitungsboten.

Nach schwerer Arbeit

ist eine Tasse echten D. Lutze'schen Gesundheits-Kaffees von Krause & C. Nordhausen ein wahres Labsal.

!! Wer Umzugshalber !!
Neue Möbel
ergänzen sowie ganze Ausstattungen faunend billig kaufen will, wende sich Beuthen OS., Dnygosstrasse 82, part. bei Thilo. Wichtig für Brautleute! Ueberzeugung macht wahr!

Zabrze. Mein Wohnhaus,
bestehend aus 10 Wohnungen und 2 Gaden (Fischerei und Vorkochhandlung) mit einem jährl. Mietsertrag von 1100 Mark ist veränderungshalber zu verkaufen. **Valent Nnich,** Zabrze S., Koppitz, 6.

Zwei Verkäuferinnen

aus der Kurzwaren- und Wäschebranche per sofort gesucht. Schriftliche Offerten an Emanuel Foerster.

Für Beuthen OS.

wird von alter, deutscher Lebensversicherung-Gesellschaft ein gut eingeführter, tüchtiger **General-Agent gesucht.** Nachweislich mit guten Erfolgen tätig gewesene erprobte Fachleute wollen gefl. Offerten unter J. R. 8372 an Rudolf Mosse, Berlin S. W. einreichen.

Zu haben in der Geschäftsstelle der „Oberöchl. Abg.“

Die neuen **Militär-Pensionsgesetze** für das Reichsheer, die Kaiserl. Marine und die Kaiserl. Schutztruppen vom 31. Mai 1906. In Kraft vom 1. Juli 1906 ab. Vollständige genaue Wiedergabe der amtlichen Veröffentlichungen. Preis 30 Pfg.

Zabrze.

Zabrze. Großer Zabrze. Zirkus E. Blumenfeld's Ww. Gala-Premiere
am Freitag, den 16. u. Sonnabend, den 17. Oktober, nachmittags 4 Uhr:
Grosse Familien-, Schüler- u. Kinder-Vorstellung. Abends 8 Uhr:
Grosse Paradevorstellung. Sonntag, den 18. Oktober:
Zwei grosse Haupt- und Abschieds-Vorstellungen. In Folge des großen Andranges, welcher überall sich bemerkbar machte, findet der Vorverkauf der Billets im Zigarren-Geschäft des Herrn D. Königberger statt. Sochtachtungsvoll Gebr. Blumenfeld.

Interehaltungs-Beilage
(Orcinal wöchentlich)
der „Oberschlesischen Zeitung“ zu Beuthen O.-S.

Nr. 101.

Mittwoch, den 14. October.

1908.

Dienst zweier Herren.

Roman von H. v. Künner.

8)

III.

„Vretensfelts Ferien erliefen eine unerwartete Verlängerung durch die plötzliche Erkrankung eines Herrschaftlichen Dieners, der den Kutscher zu Beuthen in neue Fersen hatte einschalten können, so daß zur Freude und Barmherzigkeit der Wiederaufgang des Unterlichts sich um einige Tage hinausziehen konnte.“

„Vretensfelts froh war, die unvermeidte freie Zeit zu einem Besuche in Sehofj zu verwenden, um seine Braut dem Vater vorzuführen, der jede Verögerung einer solchen Aufmerksamkeits sehr vernichtend nahm.“

„Wie vor jeder Bekehr. Sie trauete sich heimlich heraus, mit eigenen Augen die Umgebung kennen zu lernen, in der ihr Verlobter aufgewachsen war. Das konnte ja ihrem Verlobten kaum schaden nur zugute kommen.“

„Ihren Entschluß benutzte sie, daß Roland der Heinen Reife mit einer Art Unruhe entgegen, die er nicht verbergen konnte, daß sie besonders der Einbildung, den Jste machen möchte, ernstlich beschäftigt.“

„Was wird da angehören, Herr?“ erlaubigte er sich am Morgen der Abreise.
„Wie schling ein weißes Scherfortschium vor, das für die Beschleunigung besonders geeignet erschien.“

„Mein, ich bitte dich dringend, nicht das. Sollst du nicht etwas Unangenehmes, Unanständiges, nicht?“

„Was kam es denn Unangenehmes geben, als weiß?“ fragte sie erkantet.
„Ja, das scheint dir so; aber auf dem Lande hat man andere Ansichten. Mein Vater ist nur an das Mäherobst und Praktische gewöhnt, und nun ja, man muß auf alte Leute eben in manchen Dingen Rücksicht nehmen. Wirkliche weiß du dich bündel steiden, nicht wahr?“

„Der vollständige mahlreich, wenn auch im Stillen bescheiden. Dies war ja eine Kleinigkeit, aber es gefahrte doch einen Rückschlag auf die Fälle von Sturzrücken und Gabelnheiten, die im Laufe Vretensfelts herrschen mochten.“

„Nun der Station erwartete sie ein netter schwarzer Kutscher, mit zwei angemessen hochgehenden Braunen bespannt. Der Kutscher prangte im besten Rod und schmunzelte verführerisch.“

„In dem jungen Herr, ein alt gewählter od wählmal?“ sagte er mit der Vertraulichkeit des langjährigen Fahrers, während er seine und Reiche in die Sand nahm und die anderen Braunen langsam auf die Grate und sonstige heimathliche Zustände bezügliche Fragen stellte, um umständliche Antworten entgegenzunehmen, sah Jste sich im Voraus. „Die Kutscher durchschritt die Gegend fast kauergerade, Hornbein und Ziegenbock war kein, selten nur ein Stoppel ober eine Heidelei, und hier und da ein Knäuel“

Die Probe aufs Exempel. In einer englischen Stadt wird häufig ein Veränderung der Christlichen Wissenschaften einer Anstalt, einen Vortrag, in dem er die letzten seiner Seite mit glühender Begeisterung predigte und von der Stellung alles Leids, auch des Körperlichen, durch den Glauben, durch das Gebet und die Ueberrückung sprach. Ein Anhänger dieses Glaubens füllte sich gegen jede Krankheit und jede Schwäche gefest. Da sich plötzlich mitten im Publikum eine Dame auf und sagt: „Ich möchte gern wissen, ob es hier im Glauben eine Frau gibt, die sich nicht der Christlichen Wissenschaft ist und an das glaubt, was Sie sagen?“ Alles stillt erkannt zu ihr hin, und wiederum erhebt sich eine andere Dame und antwortet ihr: „Ich, meine Dame, bin Gläubige der Christlichen Wissenschaft, und ich habe allen Segen dieses Glaubens an mir selbst erfahren.“ Damit setzt sie sich wieder, sichtlich Holz auf den Erstoß, den sie im ihren Worten beim Publikum gehabt hat. Wäre die Dame, die zuerst gesprochen, hätte noch einmal auf und sagt mit liebeswürdigem Schreien zu ihr: „Das ist mir sehr lieb, verehrte Dame, denn hier, wo ich sitze, herrscht ein förmlicher Zug, bei dem ich mit den Schwestern folgen werde, und da Sie ja gegen jede Erklärung gefest sind, so möchte ich Sie bitten, Ihren Platz mit mir zu tauschen.“ Ob dauerte lange, ehe das Publikum sich von den Rednerinnen, in die es versetzt, einstimmen erlosch hatte...

Ein Hochzeitsbrief. Am Hofe Ludwig des Bierregenten leste ein junger Mann, der seine Hochzeitsreise als Gefolgshilfe fuhr. Er hatte mit einem Gattnerbrüder des Befehltes Parks den Vertrag abgeschlossen, daß ihm dieser dann und wann einen Blumenkranz schenken solle, wozu er die abgelegten Kleider erhalten werde. Auf diese Weise erhielt er denn eines Tages einen Strauß wunderlicher Blüten, welche er sofort der Dame seines Heirats, einer Marquise D., schenkte. Einem freundlichen Empfanges fähig, begibt er sich nach demselben Abend in das Haus seiner Angebeteten, nicht wenig erstaunt, daß er da heimlich stiller aufgenommen wird. „Sie haben mir heut ein Büchel überreicht“, sagt nach einer kleinen Pause sehr kühl die Marquise. „Ein Büchel — ich?“ fragt er erkantet. „Gewiß, mit einem Blumenkranz.“ „— Einen Blumenkranz? — allerdings!“ „Nun da ich dieses Büchel bekommen“ vollendet die Dame seine Rede. „Nun, wollen Sie mich fragen?“ Die beiden Frauen überlegen die Bekannten einen kleinen Jettel, auf welchem die Worte standen: „Ich binmal nicht Ihre das Büchel nicht haben, aber keine ich mich nicht bald Ihre abgelegten Kleider und die alten Kleider, so man die Zeit der Hochzeit“ verbrüder auf eines Hofs hat in niemand fertig geschont.

Unbegreiflich. Professor Grontopp, der an der Universität Geschichte liebt, besaß seine Veranban auf dem Lande. Natürlich ließ er von dem Heinen Kessen und Widens umgibt wie das alte Dorfmann, nach einem Professor, einen nichtig gehenden Professor, deren die Kleinen noch nie gesehen. Nach und nach wird das junge Volk anturlicher. „Was sagt denn die kleine Part zu sagen, „Ente, Ente, Ente“ und eine Geschichte.“ „Ich weiß kein“, gefehlt der Professor ein. „Und da willst du Professor der Geschichte sein?“ lautet entziffert die Antwort.

An unsere Väter. Gedruckt von Gottes Gnade Herr der Nord- und Südhalbkugel. Wir ersticken Staub und Fremdenhüte. Unfern eben Welterschlagen.

Einmal um Ährenhöde. Wie bereit in jeden Tagen Erleid es Uns, ein Wohlfühl Unfern. Niebirt und Gerecht zu sagen.

Eingeretren in die Reife der fünfverleiden Staaten, Röhm der Erde und des Verstands Ihr seht nicht mehr ganz entrückt. Erstens mal das Hammelfleisch Solltet ihr euch abgewöhnen. Man sieht Euch nur; höchstens fühlst man Pferde noch bei Wretensfelts Schönen.

Auch ist, von erkrankten Feinden Raß und Ohren als ein lieblich Schmutzstück um den Hals zu tragen, Mit Geschickern nicht lieblich.

Bei der Rechnung werden eben Wir ein Fortschritt berechnen. Ueber Zwei wird und Gehraß nach Euch des nähern noch beschreiben.

Wollt ihr euch in der Sobranie und ein einmal verhalten. Was es sein; man kann das auch in Andern Parlamenten schauen.

Doch das Schließen auf Minister, Können Wir euch nicht gestatten; Es was tut man nur in Auktions, Auf euch nicht es bunnte Schatteln.

Große Ueberrückung ihr! Es von jedem, hoch wie niedrig. Uns den Jaren, wozugleichen; Aber nicht es verständigend.

Nein, wir haben auf die Tene Untrer lasten Wälgaren, Gerade so, wie Wir dem Sultan Tren fest und gemüthlich thun.

Wie vergibt, ich, ein teuere Geht in sich auch es Opfer geben, Und bebent, daß wir noch einen Jetteln zu verfallen haben. (Nobelen Balhorn ist der „Germania“)

Antilge Erde. An der Scharte. Beter: „Wollten Sie begnügt sich mit den geringen Bekann?“ — Herr: „Die Wärie?“ — Beter: „Höchst hoch, die Wärie ist im Gegensatz ein sehr gefälliges Tier.“ — Herr: „Sie sind ja sehr glücklich.“ — Beter: „Meine Kinder. Beter: „Am, Beter, sein Beter hat seine oberhalb über die gefälligkeit.“ — Beter: „Das mit, Papa, nicht da wirklich diesen Mann für kompetent, um über mich zu urteilen.“

Salii. Sie: „Sollst du was geschissen, Wännen?“ Er: „Ja.“ Sie: „Woh ist es schon in die Höhe gefahrt?“ Er: „Nein, aber ich Brantenhaus.“ Einflüsterung. Doppelkopf (der einen Doppelbunden neben. „Und hast du mit mir am Ende, wählmal, anzuhalten.“ — Ein Wämege. „Sterns Frau hat ihm also ein für alle Mal den Wand verrotten.“

„Wählmal.“ „Der Arme. Was macht er denn nun?“ „Nicht kann.“ „Wählmal.“ „In Ränker.“ Beter: „Haben Sie den Bart und recht spitz geschnitten.“ — Barbier: „Bitte, schauen Sie nach, in ein eine kleine Spur läuft er aus und das habe ich schon immer noch gesehen.“ Schmeichele. Gabe. A. Er: „Was ist denn das für eine Wählmal?“ — B. Der? „Eine gewöhnliche Strampfenhölde — ein Strampfen, Strampfenhölde — ein, eine Wählmalhölde, das Strampfenhölde — eine Strampfenhölde — ein Strampfenhölde — ein Strampfenhölde — ein Strampfenhölde.“

